

Sonderdruck aus:

EMDER JAHRBUCH

für historische
Landeskunde Ostfrieslands

Das Porträt Focko Ukenas

Entschlüsselung der Geschichte eines Bildnisses
mit Hilfe der forensischen Genealogie

Von Redmer Alma

BAND 101 (2021)

Ostfriesische Landschaft
Aurich

Das Porträt Focko Ukenas

*Entschlüsselung der Geschichte eines Bildnisses
mit Hilfe der forensischen Genealogie*

Von Redmer Alma

Seit 1963 befindet sich das Porträt von Focko Ukena (um 1370-1436) im Fries Museum zu Leeuwarden und ist Eigentum der Stichting Hora Siccama van de Harkstede.¹ Es stellt den mächtigen Häuptling dar, den man als direkten Vorläufer des ersten ostfriesischen Grafen betrachten kann. Mit Focko Ukena wird v.a. die Schlacht auf den Wilden Äckern verbunden. Das Historiengemälde Tjarko Meyer Cramers, das die Gefangennahme Ocko tom Broks zeigt, hat entsprechende Berühmtheit erlangt.



Abb. 1: Focko Ukena (ca. 1370-1436)
(Foto: Fries Museum)

Das Porträt Focko Ukenas ist dagegen weitgehend unbekannt, wobei die Geschichte des Porträts möglicherweise viel interessanter ist als das Bild selbst. Wie erste Nachforschungen gezeigt haben, ist das Porträt im Laufe der Zeit sehr unterschiedlich eingeschätzt worden. Zudem unterlagen auch die Urteile über die historische Bedeutung des porträtierten Häuptlings von seiten seiner Nachfahren und späteren Landsleute einem ständigen Wandel.

Die historische Person Focko Ukena hat dabei nur eine geringe Rolle gespielt. Es ist sogar bemerkenswert, dass seine Rezeption und Bewertung kaum ein Eigenleben entwickelt haben, die erheblich von dem abweichen, was wir aus den Quellen von ihm wissen. Es gibt zwar einige, rezente Legendenbildungen über den „Fliegenden Focko“, aber weitere, aus dem Volk tradierte Erzählungen fehlen nahezu vollständig.²

1 Fries Museum, Leeuwarden, Objektnr. S1963-116, 79×95 cm, Öl auf Leinwand.

2 Wiarda erwähnt 1797 noch das Gerücht, dass „er sein Leben durch eine vergiftete Biersuppe, die ihm selbst seine Gemahlin Hyddeke vorsetzen lassen, geendiget habe“. Tileman Dothias Wiarda, Ostfriesische Geschichte, Bd. 1, Aurich 1797, S. 465. Seine Quelle dafür ist die Chronica der Freeszen (jetzt: Universiteitsbibliotheek, Groningen, Ms. Pro Excolendo, Nr. 88), eine Kompilation aus u.a. Emmius und Schotanus aus dem 17. Jahrhundert. A. P a n n e n b o r g, Der Emders Syndicus Lambertus Oldenhove († 1779) und sein Tablinum Emdense, in: Jahrbuch

Die Erinnerung an den Häuptling wurde offensichtlich mehr von seinen Nachkommen und von politisch aktiven Historikern gepflegt als vom Volk. Durch die Aktivitäten insbesondere vermeintlicher Nachfahren hat er in den letzten Jahrzehnten allerdings eine größere Aufmerksamkeit erhalten, mit den dazugehörigen genealogischen Mythen. Das sich daraus ergebende Datenwachstum hat zu einer Verzerrung von Informationen in gedruckten Publikationen und besonders im Internet geführt, die den Blick auf den historischen Focko Ukena verschleiern.³

In diesem Beitrag stehen jedoch das Bildnis und seine Bedeutung im Mittelpunkt, beides Themen, die im letzten Jahrhundert von den Familienforschern und Historikern nur wenig beachtet worden sind. Aufgrund der Stilmerkmale dürfte die Darstellung spätestens in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden sein. Hinzu kommt noch, dass das Bild auf Leinwand und nicht auf Holz gemalt ist, so wie man es von einem Renaissancegemälde der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erwarten würde. Falls es sich tatsächlich um ein Porträt Focko Ukenas handelt, ist das Gemälde also erst ein Jahrhundert nach seinem Tod hergestellt worden.

Zweifel an der Entstehungszeit und damit an der Identifikation des Dargestellten haben dazu geführt, dass das Gemälde nur geringe Aufmerksamkeit gefunden hat, immer seltener in Publikationen benutzt worden ist und fast in Vergessenheit geriet. Sogar die Ermittlung des derzeitigen Fundorts hat beträchtlicher Mühe bedurft. Letztendlich stellte sich heraus, dass das Porträt im Fries Museum als eine 1829 angefertigte Kopie beschrieben war und „Focco Ukema van Brokum“ darstellen sollte. Ein verständlicher Fehler, wie sich später herausstellte. Im selben Jahr 1829 hatte die junge Gesellschaft der bildenden Kunst und vaterländischen Alterthümer zu Emden eine Kopie des Porträts anfertigen lassen, die noch immer zu ihrer Sammlung gehört.⁴

Über die frühere Herkunft des Bildes werden wir vom gebürtigen Ostfriesen Jacobus Isebrandus Harkenroht, seit 1722 Prediger in Appingedam, unterrichtet, der es in der 1745 abgerissenen Burg Oosterwijtwerd in der Provinz Groningen gesehen und genau beschrieben hat. Dass das Porträt sich dort befand ist keine Überraschung, da diese Burg laut Inschriftenstein 1411 von Focko Ukena selber erbaut worden sein soll.

Damit ist die derzeitige Kenntnislage über das Porträt zusammengefasst, während eine Suche nach der Herkunft und Besitzgeschichte bisher unterblieb. Die Geschichte des Porträts ist relativ komplex, konnte aber durch eingehende Prüfung der reichen Quellenüberlieferung überraschend genau nachgewiesen werden. Wie sich zeigen wird, fiel – zusätzlich zu den schriftlichen Quellen – der Bedeutung von Focko Ukena für seine Nachfahren und Rechtsnachfolger eine wichtige Rolle als Informationsquelle zu. Auch wenn sich die Geschichte des Gemäldes in

der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden (im Folgenden: EJB), Bd. 2, 1888, I, S. 75-145, hier: S. 100. Diese Überlieferung ist seitdem eifrig kopiert worden, sagt aber mehr über die Misogynie der späteren Historiker als über die historische Hiddeke to Wijtwerd aus.

3 Insbesondere haben die unzuverlässigen Arbeiten und verstiegenen Konstruktionen von Heikes (Heiko Heikes, Die Ukena, in: EJB, Bd. 34, 1954, S. 15-52) viel Schaden angerichtet. An einer anderen Stelle hoffe ich weiter auf die Genealogie der Ukena einzugehen.

4 Benjamin van der Linde, Vom „Kunstliebhaberverein“ zur „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden“, in: EJB, Bd. 100, 2020, S. 67-104, hier: S. 88-89.

erster Linie jenseits der Ems abgespielt hat, liefert sie gleichzeitig wichtige historische Erkenntnisse für Ostfriesland.

Die Überschrift

Ausgangspunkt für weitergehende Recherchen zu dem Porträt war die Überschrift, die links oben auf dem Gemälde angebracht ist. Die Buchstaben, in humanistischer Kursive geschrieben, deuten auf eine Datierung vom späten 16. Jahrhundert oder frühen 17. Jahrhundert hin. Der Text lautet: „Focco Ukena van Brokum höuetling to Edermoer end Liier. Her van Aurich end Brockmerland ofte Brocum.“

Der Name und die Titel, die Ukena zugeschrieben werden, sind ungewöhnlich und klingen für diejenigen nicht geläufig, die sich mit der mittelalterlichen Geschichte und Genealogie Ostfrieslands auskennen. Focko Ukena wird in den zeitgenössischen Quellen niemals „her van Aurich end Brockmerland“ genannt, auch wenn er faktisch seit 1427 die Herrschaft beider Länder nach der Schlacht auf den Wilden Äckern kurzzeitig innehatte. Auch hat er niemals den Namen „van Brocum“ geführt.⁵ Ein Ortsname „Brocum“ existiert nicht. Der Zuname tom Brok war anfänglich der Name der 1435 in männlicher Linie erloschenen Familie der Häuptlinge von Brookmerland. Seitdem wurde der Name und das Wappen der tom Brok mit Adler und drei Kronen von den Häuptlingen to Loquart benutzt, aber niemals von Focko Ukena oder seinen Kindern. Auch in späteren Ahnentafeln oder auf Grabsteinen finden wir niemals das Wappen Ukena mit dem Namen tom oder van Brok bezeichnet, sondern immer als Uken(a) oder van Leer.

Es ist somit offensichtlich, dass die Überschrift nicht von jemandem erstellt worden ist, der die örtlichen Gegebenheiten in Ostfriesland kannte oder mit den ostfriesischen historischen Quellen und Traditionen vertraut war. Wer käme also in Betracht, ein Porträt von Focko Ukena mit dieser Personenbeschreibung zu versehen? Es muss jemand sein, der eine Beziehung zu ihm gehabt hat, etwa als Nachfahre oder aufgrund seines Interesses an der historischen Gestalt. Die Nachkommenschaft Focko Ukenas beschränkt sich auf zwei Linien: die Grafen von Ostfriesland stammten von seiner Enkelin und ersten Gräfin Ostfrieslands, Theda Ukena, ab und erbten dessen Herrschaftsrechte, die die Cirksena nach ihrem Sieg über Ukena faktisch bereits besaßen. Der andere Zweig der Nachkommenschaft entstammt der Ehe der jüngsten Tochter Fockos, Ulske Ukena, mit Unico Ripperda.

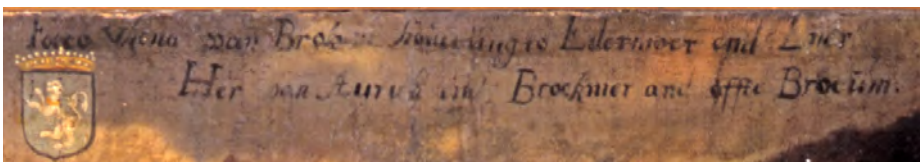


Abb. 2: Die Überschrift des Porträts (Foto: Fries Museum)

5 Von Richthofen gibt eine Übersicht der verschiedenen Schreibweisen vom Namen Focko Ukenas (Karl von Richthofen, Untersuchungen über friesische Rechtsgeschichte, Bd. II. 1, Berlin 1882, S. 11-17). Brocum oder etwas Ähnliches ist nicht dabei.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass Focko Ukena durch die Berichte des Ubbo Emmius (1547-1625) erstmals größere genealogische und historische Bekanntheit erwarb. Bis zu diesem Zeitpunkt war man auf spärliche Vermerke in außerhalb Ostfrieslands erschienenen Büchern und auf handschriftliche Quellen und Chroniken angewiesen, die nur wenigen Interessierten zur Verfügung standen. Erst mit der seit 1596 erschienenen „*Rerum Frisicarum historia*“ wurde den vereinzelt Angaben in den verstreuten Quellen ein historischer Kontext geboten, der außerdem durch die Drucklegung eine allgemeinere öffentliche Verbreitung erhielt.

Angesichts des begrenzten Erkenntnisstandes über Focko Ukena, der in dem Zeitraum verfügbar war, als die Überschrift auf dem Porträt Focko Ukenas angebracht worden ist, ermöglicht es, genauer zu bestimmen, wer dafür verantwortlich sein könnte. Nicht nur die gedruckten Werke von Emmius sind dabei von Bedeutung, sondern auch seine persönlichen Beziehungen und seine Korrespondenz mit anderen Forschern, insbesondere während seines Rektorats in Leer (1588-1595). Eine wirkungsvolle Methode zur Ermittlung dieses Informationsaustausches bietet die forensische Genealogie, ein Forschungsverfahren, bei dem die Überlieferung der überwiegend handschriftlichen Genealogien betrachtet wird, nicht nur aufgrund dessen, was sie aussagen, sondern auch mit Berücksichtigung dessen, was den Verfassern nicht bekannt gewesen ist. Die forensische Genealogie bietet Aufschlüsse zu den zugrunde liegenden genealogischen und historischen Angaben und liefert gleichzeitig Anhaltspunkte zur Datierung und Identifikation. Wie noch zu zeigen sein wird, kann die Methode der forensischen Genealogie konkrete Schlussfolgerungen zum Porträt Focko Ukenas liefern. Zugleich sind die Ergebnisse dieser Forschung aufschlussreich für die Geschichte der ostfriesischen Genealogie im Allgemeinen, auch wenn ich mich in dieser Hinsicht auf die großen Linien beschränken muss. Die Familien Ukena und Ripperda eignen sich hervorragend für diesen methodologischen Ansatz.

Ubbo Emmius und die Genealogie der Familie Ripperda

Das Geschlecht Ripperda stammt aus der Heirat von Unico Ripperda (um 1425-1474) und Ulske Ukena (um 1430-um 1518). Ihre Söhne Focko Ukena, Hayo und Eggerick bildeten die Zweige Winsum, Farmsum, bzw. Wijtwerd. Die Ripperdas zu Hinte und Petkum stammen aus dem Farmsumer Zweig. Eggerick Ripperda zu Wijtwerd ist um 1520 nach Boxbergen in Overijssel umgesiedelt. Durch diese geografische Verbreitung wurde es den späteren Genealogen schwierig gemacht, eine Gesamtübersicht der Familie zu erhalten. Das schafft jedoch wiederum für die heutigen Forscher große Vorteile, weil es dadurch möglich ist, den genealogischen Kenntnissen chronologisch und geographisch genau zu folgen.

Ohne Übertreibung kann man sagen, dass die genealogische Forschung in Ostfriesland erst mit Ubbo Emmius begonnen hat. Das ist bemerkenswert, da er eigentlich kein Genealoge war. Die Genealogie war für ihn kein Ziel, sondern nur ein Mittel. Er hat jedoch zu Recht erkannt, dass die Feststellung der familiären Beziehungen für das Verständnis der mittelalterlichen friesischen Geschichte unverzichtbar war. So hat er viele genealogische Übersichten für den Eigenbedarf

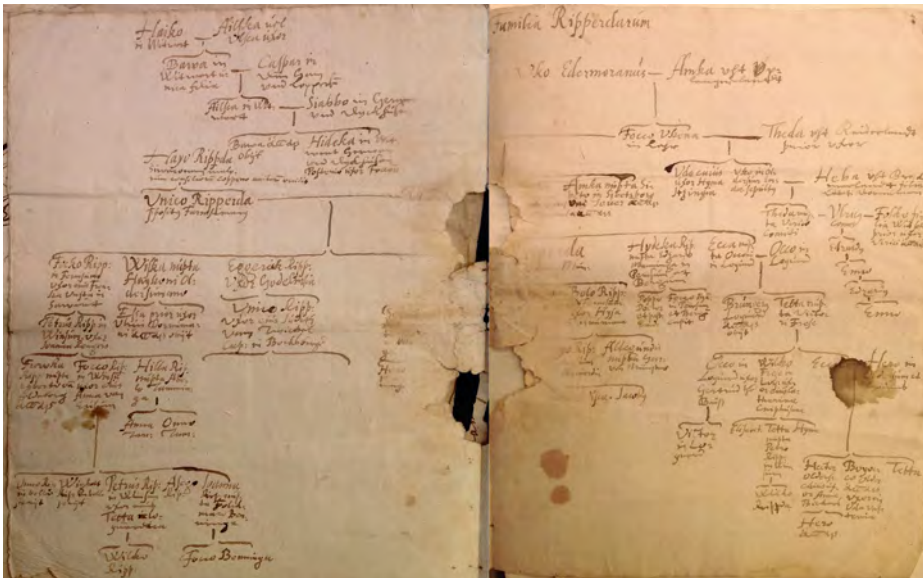


Abb. 3: Genealogie Ripperda / to Wiltwerd / Ukena, geschrieben von einem Sohn des Moritz Ripperda zu Petkum, um 1595 (Foto: Redmer Alma)

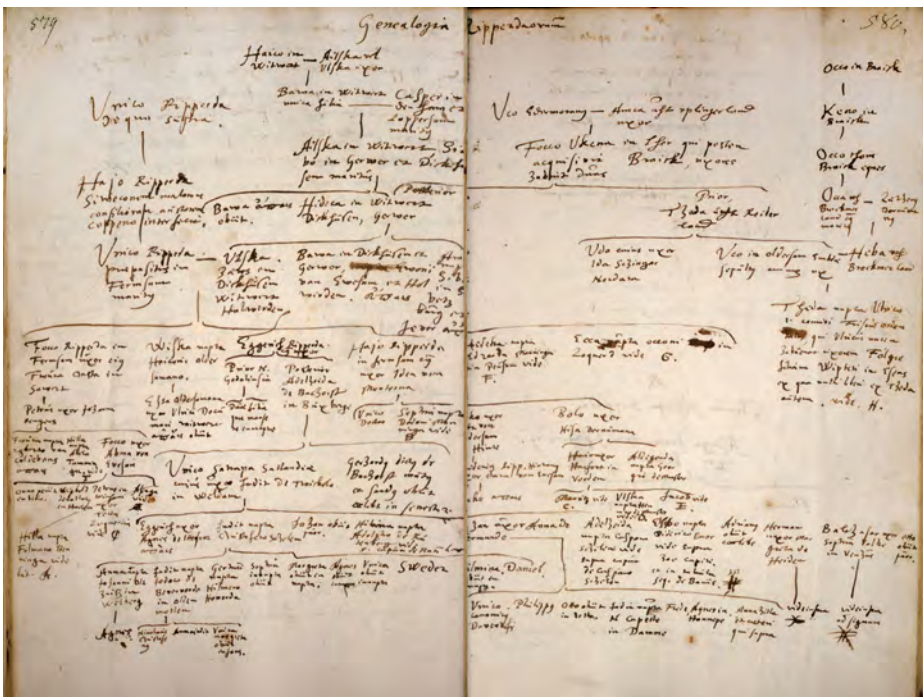


Abb. 4: Genealogie Ripperda / to Wiltwerd / Ukena / Ripperda im Hausbuch des Sweder Schele, um 1620 (?) (Foto: Niedersächsisches Landesarchiv – Abteilung Osnabrück)

angefertigt.⁶ Die Ergebnisse seiner Recherchen hat er in seiner „*Rerum Frisarum historia*“ verarbeitet, die seit 1596 in aufeinanderfolgenden Teilpublikationen gedruckt wurde und seit der Erscheinung der Gesamtausgabe 1616 große Verbreitung fand. In der 1598 gedruckten zweiten „*Decade*“ hatte er zusätzlich einige genealogische Tabellen von Häuptlingsgeschlechtern, darunter der Ukena, hinzugefügt, die in der späteren Gesamtpublikation nicht enthalten sind.

Emmius erstellte die Genealogien aufgrund seiner kritischen Nachforschung von urkundlichen Quellen und Chroniken im Zusammenhang mit den historischen Entwicklungen, die er zugleich zu rekonstruieren versuchte. Dafür verdient er noch immer unsere große Bewunderung. Nichtzuletzt weil er nicht auf eine genealogische Tradition zurückgreifen konnte, da es diese vor ihm kaum gegeben hat, wie sich durch die Analyse der vorhandene Genealogien bis zum 19. Jahrhundert feststellen lässt.⁷

Im 17. Jahrhundert haben sich die ostfriesischen Genealogen, wie Loringa, von Werdum und Jhering bei der Betrachtung der weitverzweigten Familie Ripperda im 15. und 16. Jahrhundert hauptsächlich auf Emmius' gedruckte Veröffentlichungen gestützt. Dabei blieben seine handschriftlichen Aufzeichnungen den meisten genealogisch Interessierten jedoch unzugänglich. Das hat zum Beispiel dazu geführt, dass die ostfriesischen Genealogen keine Informationen zu Eggerick Ripperdas Nachfahren hatten. Er wird meistens als kinderlos betrachtet, obwohl er eine sehr umfangreiche Nachkommenschaft zeugte, die erst 2012 in legitimer männlicher Linie erlosch.

In der Zeit, als Emmius Rektor in Leer gewesen ist, hat er seine Ergebnisse auch adligen Ostfriesen zur Verfügung gestellt. Im Bezug auf diesen Beitrag können beispielhaft die Genealogie von der Familie Unken/von Leer genannt werden, die mit Gerhard Harderwyck zu Leer geteilt wurde,⁸ aber auch die Genealogie Houwerda und die Genealogien Ripperda und to Wijtvert.⁹ Emmius fand im Archiv der Harderwykenburg eine genealogische Tabelle der Abstammung von Hiddeke to Wijtvert, der zweiten Frau des Focko Ukena, die wahrscheinlich um 1467 in Zusammenhang mit einer Erbschaftsangelegenheit aufgestellt wurde.¹⁰ Aufgrund seiner Quellenforschungen und Berichten noch lebender Angehöriger hat er zudem eine genealogische Übersicht der Familie Ripperda und deren Verwandtschaft zu Focko Ukena erarbeitet. Eine Zusammenlegung dieser beiden Genealogien hat Emmius – wahrscheinlich über seinen Freund und Studiengenosse Ailco Ynen Reershemius, Prediger zu Petkum, – um 1593 Moritz Ripperda zu Petkum

6 Einige sind zusammengebracht in Niedersächsisches Landesarchiv – Abteilung Aurich (im Folgenden: NLA AU), Rep. 4, B IV w, Nr. 1. Weitere Übersichten sind zerstreut in verschiedenen ostfriesischen Archiven und Beständen überliefert.

7 An einer anderen Stelle hoffe ich weiter darauf eingehen zu können.

8 Redmer Alma, *De lange schaduw van Focke Ukena. De Harderwykenburg en Haneburg te Leer in het licht van de Oost-Friese adel rond 1600*, in: Hildo van Engen / Han Nijdam / Kaj van Vliet (Hrsg.), *Macht, bezit en ruimte*, Hilversum 2021, S. 257-272.

9 Stadtarchiv Emden, Reg. I, Nr. 703. Vgl. Redmer Alma, *Familieverbanden tussen de Noord-Nederlandse adel en Oostfriese adel, 15de en 16de eeuw*, in: Klaas-Dieter Voß (Hrsg.), *... doch die Welt nicht Heimat mir? Beiträge zu sechs Jahrhunderten Migrationsgeschichte in Ostfriesland und den benachbarten Niederlanden*, Aurich 2013, S. 81-91, hier: S. 90-91. Andere von Emmius geschriebene Versionen: NLA AU, Rep. 4, B VIII, Nr. 4, Fol. 21ar und Rep. 241 A, Nr. 17 B, Fol. 39v.

10 An einer anderen Stelle hoffe ich weiter darauf eingehen zu können.



Abb. 5: Die wichtigsten Ortsbezeichnungen in diesem Beitrag (Entwurf: Redmer Alma)

(1536-1616), bereitgestellt.¹¹ Aus diesem Vorgang lässt sich schließen, dass die Kombination der beiden genealogischen Tabellen letztlich nur einem Zufall zu verdanken ist und dass mit ihr nicht beabsichtigt wurde, die Abstammung der späteren Ripperdas zu den früheren Besitzern der Burg Oosterwijtwerd zurückzuführen, ein Besitztum zu dem die Ripperda von Petkum eine lediglich genealogische Beziehung – ohne rechtliche Ansprüche oder ideologische Wertschätzung – hatten.

11 Eine Bestätigung dieses Vorgangs ergibt sich aus einer von einem Sohn des Moritz Ripperda verfassten Abschrift aus dem Archiv der Burg zu Petkum. Gelders Archief, Arnheim, Huisarchief Verwolde, Nr. 14.



Abb. 6: Sweder Schele (1569-1639),
Originalporträt auf Haus Welbergen
(Foto: Eric Kwint)

*Sweder Schele von Weleveld
(1569-1639)*

Einige Jahre später, wahrscheinlich um 1600, hat Moritz Ripperda diese genealogische Tabelle an seinen entfernten Cousin Sweder Schele zu Weleveld (1569-1639) weitergegeben. Sweder Schele wurde 1569 auf dem Haus Weleveld zu Borne (Overijssel) als Sohn von Christoffer Schele und Judith Ripperda, aus dem Wijtwerder Zweig der Ripperda, geboren. Die Familie Schele war seit etwa 1400 auf der Schelenburg bei Osnabrück ansässig. Das Haus Weleveld wurde durch die Heirat von Sweders gleichnamigen Großvater mit Anna van Welvelde 1521 an die Familie Schele vererbt. Sweder Schele erhielt zuerst seine Ausbildung auf Weleveld, vor dem Hintergrund der zunehmenden Kriegsumstände des Achtzigjährigen Krieges. 1579 musste die Familie Weleveld verlassen und kehrte erst nach 16 Jahren wieder in das während dieses Exils geplünderte

und heruntergekommene Haus zurück. Zuerst floh sie nach Rheine und in den folgenden Jahren lebte sie in Minden und Osnabrück. Von 1587 bis 1591 studierte Sweder an den Universitäten von Jena und Marburg. Anschließend wurde er von Graf Arnold zu Bentheim nach Den Haag gesandt und verbrachte nach seiner Rückkehr einige Zeit bei seinem Cousin Unico van den Rutenberg auf dem Rittergut (havezate) Zuthem südöstlich von Zwolle. Anfang 1592 kehrte er wieder nach Osnabrück zurück.¹² Danach machte er von 1593 bis 1595 eine Kavaliertour in die Schweiz, Italien und Österreich. Seit 1595 wohnte er wieder mit seinen Eltern auf Weleveld. Nach dem Tod seiner Eltern (1606 bzw. 1608) wurde er Herr auf Weleveld. 1629 siedelte er nach Welbergen im Kreis Steinfurt über, wo er zehn Jahre später starb.

Während seiner Studienzeit hatte Sweder Schele 1589 die Idee entwickelt, ein Haus- oder Stammbuch zusammenzustellen, wofür er sämtliche verfügbaren Informationen über seine Familie und führende Vorfahren sammelte. 1591 hat er tatsächlich mit der Abfassung angefangen. In den folgenden Jahrzehnten, mit einigen Unterbrechungen bis zu seinem Tod, arbeitete er seine Aufzeichnungen, Informationen und Gedanken in seinem letztendlich 1.800 Seiten starken

12 Hausbuch des Geschlechts Schele, II, S. 691. Die ersten zwei Teile des Hausbuchs (im Folgenden: Hausbuch I bzw. II) befinden sich im Niedersächsischen Landesarchiv – Abteilung Osnabrück im Bestand Gutsarchiv Schelenburg, NLA OS Dep. 38 b, Nr. 1000. Der dritte Teil (im Folgenden: Hausbuch III) wird im Historisch Centrum Overijssel zu Zwolle aufbewahrt im Huisarchief Almelo, Nr. 3680.

„Stambuch“ aus. Diese noch nicht veröffentlichten Handschriften bilden eine höchst wichtige Geschichtsquelle sowohl als adliges Selbstzeugnis als auch als zeitgenössischen Augenzeugenbericht über den Achtzigjährigen und Dreißigjährigen Krieg.¹³

Eines der wichtigsten Themen seiner Schriften sind die Genealogie und die Adelsgeschichte. Insbesondere hat er viel darüber geschrieben, wie ein (lutherischer) Adliger diese Bereiche in seinem Leben berücksichtigen sollte. Sein eigenes Geschlecht und seine Ahnen stellten selbstverständlich dafür den Bezugsrahmen. Für die Familie konnte er auf den genealogischen Arbeiten seines Onkels Caspar Schele aufbauen.¹⁴ Für die Genealogie der Familie Ripperda hatte er dagegen keine anderen älteren Quellen. Die von Emmius abgefasste genealogische Tabelle, die er bei Moritz Ripperda fand, war ihm also sehr willkommen. Die Aufstellung des Wijtwerder Zweigs der Familie, zu der er selbst gehörte, enthielt in dieser Genealogie einige Fehler und war unvollständig, da Emmius die Overijsselse Nachkommenschaft weitgehend unbekannt war.¹⁵ So hatte Emmius in seiner Genealogie den Stammvater Eggerick Ripperda, Sweder Scheles Urgroßvater, eine Frau „Godelinsia“ heiraten lassen, aus der die Nachfahren stammen sollten. Trine to Godlinze war jedoch Eggericks erste Frau und die Wijtwerder Ripperdas entstammten seiner zweiten Ehe mit Aleit van Buckhorst. Als Kinder aus der ersten Ehe kennt Schele nur zwei Töchter, die unverheiratet blieben.¹⁶ Er wusste offensichtlich nicht, dass sein Großvater Unico Ripperda einen Halbbruder und drei Halbschwestern gehabt hat, von denen Bauwe Ripperda heiratete und Nachkommenschaft zeugte. Ihre Enkelin Bauwe Cater heiratete Asinga Ripperda und wurde dadurch Stammutter der Winsumer Ripperdas. Dieses Beispiel zeigt, wie wenig sogar der Genealoge Sweder Schele über seine Verwandten in Groningen wußte und wie isoliert er sich mit den spärlich verfügbaren Quellen abfinden mußte.

Die Genealogie, die Schele bei Moritz Ripperda fand, hatte für ihn allerdings noch größere Bedeutung, weil sie ihm die genealogische Verbindung zu Focko Ukena bot. Für diesen Ahnherr empfand Schele große Bewunderung. Im ersten Teil des Hausbuchs ist das 28. Kapitel dem Geschlecht seiner Mutter Hille Ripperda gewidmet und über Focko Ukena hat er sogar das ganze daran anschließende Kapitel geschrieben. Seine wichtigste Quelle war die „Rerum Friscarum historia“ von Emmius. Wahrscheinlich hatte er bereits auf die 1598 erschienene „Zweite Dekade“ dieses Buchs zugreifen können.¹⁷ Damals dürfte er zum ersten Mal seinen Vorfahren im Zusammenhang mit den historischen Ereignissen seiner Zeit kennengelernt haben.

13 Gunnar T e s k e , Das Hausbuch des Sweder Schele zu Weleveld und Welbergen, Erbkastellan zu Vennebrügge (1569-1639) – ein Selbstzeugnis zur westfälischen Landesgeschichte, in: Westfälische Zeitschrift, Bd. 162, 2012, S. 81-104, online unter: <http://www.westfaelische-geschichte.de/web866> [Abruf vom 28.01.2021].

14 Vgl. Hausbuch, I, S. 318 (Schele) und S. 340 (Van Welvelde).

15 „Wyr wollen allein hinzu thun eine Tabulam Genealogicam der Ripperdaen. Diese ingelachte haben wyr bei Mauritz Ripperda gefunden. Weill sie aber incorrect und unfillen kommen, wollen wyr sie verbessern und fulleziehen und hieher setzen zu merder nachrichtung dessen so gesagt.“

16 „Duae filiae quae mansere innuptae.“

17 Ubbo E m m i u s , Rerum Friscarum historiae decas altera, Franeker 1598.

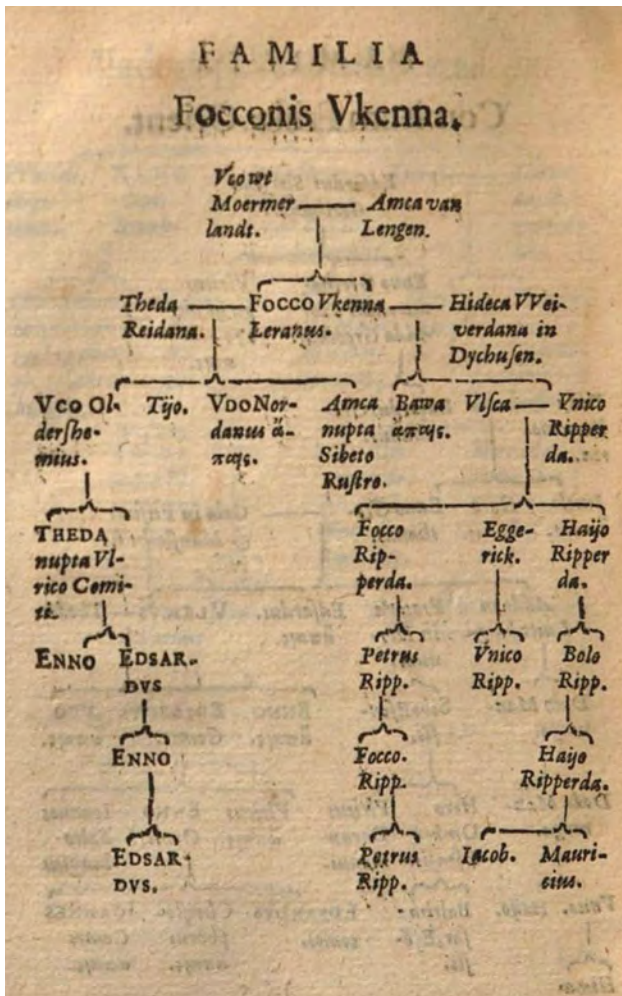


Abb. 7: Die „Genealogia Focconis Ukenna“ von Emmius, 1598

Die um 1600 gesammelten Daten über die Familien Ripperda und Ukena hat er erst viele Jahre später, als er am 28. Kapitel angelangt war, ausgearbeitet. Das folgt daraus, dass er die Verweise zu Emmius an Hand der Seitennummer der 1616 gedruckten Gesamtausgabe zitierte.¹⁸ Dass er jedoch auch die schon 1598 publizierte „Zweite Dekade“ benutzt hat, geht hervor aus der Erwähnung von „Unico Ripperda, die zum gemhall gehabt Ulska, Focco Ukena von Brokum Tochter, dessen Ubbo Emmius gedenckt in der Genealogia Focconis Ukenna.“¹⁹ Mit der „Genealogia Focconis Ukenna“ kann nur die am Anfang der Zweiten Dekade publizierte Genealogie von Focko Ukena gemeint sein, die nicht in die Gesamtedition aufgenommen worden ist. Einen weiteren Beweis für diese

Vermutung gibt Schele durch den Verweis zur Genealogie der friesischen Könige,²⁰ der Familie Tom Brok,²¹ der Grafen von Ostfriesland²² und letztendlich der Familie Ukena,²³ die ebenso nur 1598 gedruckt worden waren.

18 Ubbo Emmius, *Rerum Frisicarum historia*, Leiden 1616.

19 Hausbuch, I, S. 534

20 Ebenda, S. 377.

21 Ebenda, S. 596.

22 Ebenda, S. 603.

23 Ebenda, S. 609.

Sweder Schele und Ostfriesland

Auch wenn Sweder Schele bis nach Italien und Wien gereist war, war Ostfriesland für ihn ein weit entferntes Land. Focko Ukena war sein einziger ostfriesischer Urururgroßvater und soweit sich feststellen lässt, hat er selber Ostfriesland nur zweimal besucht. Zum ersten Mal kam Schele mit Ostfriesland in Kontakt, als er am 10. Dezember 1595 mit seinem Bruder aus Italien zurückkehrte, am selben Tag als seine Schwester in Osnabrück Hilmer Houwerda zu Up- und Wolthusen heiratete. Der Beschreibung dieser Ereignisse fügte er eine verkürzte Genealogie hinzu, offensichtlich aufgrund von mündlichen Mitteilungen zusammengestellt. Daraus geht hervor, dass er noch keine Kenntnis von den in Ostfriesland bekannten und von Emmius aufgestellten Genealogien dieser Familie hatte.²⁴

Zwei Monate später begleitete er seine Schwester zu ihrem neuen Wohnort, Nesse, wo ihr Bräutigam auf der dortigen Burg lebte. Die Reise führte von Osnabrück über Cloppenburg und Oldenburg nach Nesse, wo er am 24. Februar 1596 unter den Anwesenden auch Henrica Ripperda traf, die Witwe Gerhards von Closter zu Dornum und Tochter von Moritz Ripperda zu Petkum.²⁵ Es lässt sich nicht feststellen, ob er auf dieser Reise, die sich insgesamt nur über eine Woche erstreckte, auch Petkum besucht hat. Sicher ist aber, dass er seit diesem Jahr Kontakte mit der Familie von Moritz Ripperda zu Petkum gehabt hat.

Scheles Schwager Hilmer Houwerda war schon 1604 gestorben.²⁶ 1601 hat er mit Schele das Stift Weerselo besucht, um eine Präbende für eine Nichte zu erwerben.²⁷ 1615 heiratete Schele in zweiter Ehe Anna Brawe, deren Onkel Herman Brawe in Leer gewohnt hat²⁸ und deren Bruder Henrick Brawe eine Tochter von Almut Manninga heiratete,²⁹ aber es gibt keine Hinweise dass Schele Ostfriesland in diesen Jahren noch besucht hat.

Erst 1630 ist Schele wieder nach Ostfriesland gereist, als er seinen Cousin Carel Victor Ripperda von Venhaus zu Verhandlungen in Emden über den Verkauf der Herrlichkeit Delfzijl bzw. dem damit in Zusammenhang stehenden Verkauf der Herrlichkeit Oldersum begleitete.³⁰

Focko Ukena im Hausbuch des Sweder Schele

Schele führt Focko Ukena im 28. Kapitel seines ersten Hausbuchs ein. „Dieser Focko Ukena war ein geboren hovetling tot Edermor, diene den Von Brocum, als aber ein Schelunge zwischen ihm und den von Brocum entstanden, die von Brocum auch als die Mechtigsten in Friesland nach der Freiheit zu stehen schenen, hatt er sich mit Hulff aller Liebhaber der Freiheit gegen sie auffgemacht, und sein

24 Hausbuch, II, S. 708, Hausbuch III, S. 219.

25 Hausbuch, II, S. 711, III, S. 211.

26 Hausbuch, II, S. 770. Gertrud Schele heiratete 1605 erneut, diesmal Joachim von Böselager, Drost zu Jever.

27 Hausbuch, II, S. 749.

28 Hausbuch, III, S. 231.

29 Hausbuch, II, S. 883.

30 Hausbuch, III, S. 505-507.

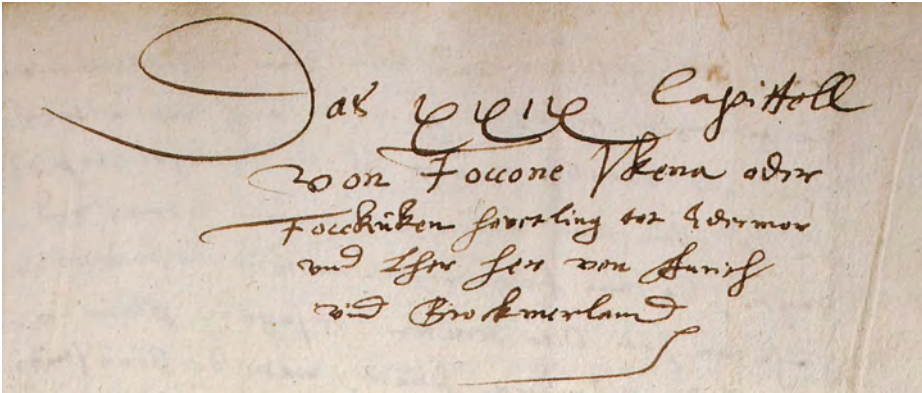


Abb. 8: Titel des 29. Kapitel im Hausbuch des Sweder Schele: „von Foccone Ukena oder Focckuken, hovetling tot Edermor und Lher, her von Aurich und Brockmerland“ (Foto: Niedersächsisches Landesarchiv – Abteilung Osnabrück)

die Sachen zum offenen Krieg gelangt, darin Focco Ukena gesiegt.³¹ Damit ist Focko mit dem Haupterfolg seines Lebens, den Sieg über Occo tom Brok und die „von Brocum“, vorgestellt. In diesem Kapitel werden Focko und seine Tochter Ulske weiterhin mit dem Nachnamen seines besiegten Feindes „von Brocum“ bezeichnet: „Focco Ukena von Brocum“, „Fraw Ulska von Brocum“ und „Ulsken von Brocum“.³²

Diesem Kapitel folgen die genealogischen Tabellen. Für die älteren Generationen wird der von Emmius hergestellte Genealogie, die Schele bei Moritz Ripperda gefunden hat, buchstäblich gefolgt, allerdings mit einer Ausnahme: dem Namen „Focko Ukena in Lher“ hat Schele hinzugefügt: „qui postea acquisivit Broick“, der nachher Broick erwarb.

Auch der Titel des 29. Kapitels, „von Foccone Ukena oder Focckuken, hovetling tot Edermor und Lher, Her von Aurich und Brockmerland“, zeigt, dass Schele „unseren lieben Atavus“, vorzugsweise auf dem Höhepunkt seiner Macht betrachtete, nachdem er 1427 Occo tom Brok besiegt hatte und noch nicht von den Cirksenas vom Thron gestürzt worden war. Emmius schreibt, dass Focko Ukena sich nach der Schlacht auf den Wilden Äckern von den Brookmerländern und Auricherländern huldigen ließ („Tum Broecmeriis & Auricanis in fidem receptis, sumpto sibi summi Broecmeriae Praefecti titulo“).³³ Schele übersetzt diese Passage als: „Demnach liess er sich die von Aurich und Brockmerland huldigen und furete von der zeit an den namen von Brocum, als welchen er ritterlich mit dem Swerd gewinnen.“³⁴

In diesem Kapitel verwendet Schele den Namen von Brocum jedoch nicht für Focko Ukena. Das würde auch irreführend sein, da er die „Rerum Frisicarum historia“ von Emmius ziemlich genau paraphrasiert und die Geschichte viele Auseinandersetzungen zwischen Ukena und die „von Broeck“ (wie Schele sie nennt)

31 Hausbuch, I, S. 534.

32 Ebenda, S. 534, 550, 564.

33 Emmius, Rerum Frisicarum historia, S. 306.

34 Hausbuch, I, S. 602.

enthält. Die Genealogie am Ende dieses Kapitels entspricht wortwörtlich der 1598 gedruckten genealogischen Tabelle von Emmius, der den Namen von Brocum nicht verwendet.

Nachdem Focko Ukena von den Cirksenas besiegt worden war, hat er sich auf die Burg Dijkhuizen westlich von Appingedam zurückgezogen, wo er 1436 (Emmius und Schele schreiben 1435) starb. Ausführlich zitiert Schele über Ukenas Ende den Text von Emmius.³⁵ Darin heißt es, dass Focko in Appingedam in der Klosterkirche in einem unauffälligen Grab begraben wurde, so dass es den derzeitigen Einwohnern fast unbekannt sei. Dies wurde von Schele bedauert und deshalb hat er ihm, wie er es vielfach zu Ehren von Vorfahren und Verwandten machte, eine Grabschrift gewidmet, die leider nicht im Hausbuch eingetragen ist.³⁶ Interessant ist übrigens dass Schele der Passage des Emmius über die Grabstätte zwei Sätze hinzufügte: „Im Dam ist er begraben, da auch seine eroberte Fenlein hangen sampt seinen Waffen, so ein weisser Lew im blawen Feld, so ein umgekehrte Khron am Hals. Auff dem Helm ein Hut, da oben ein weisser halber Lew uber ausspringet.“³⁷

Die Quelle dieser Angabe ist allerdings unbekannt und könnte möglicherweise einer mündlichen Überlieferung entlehnt sein. Zwar geht die Lebensbeschreibung Focko Ukenas auf Emmius zurück, aber bei Schele finden sich einige unbekannt Details, womöglich aus den Familienüberlieferungen. So erzählt er die Geschichte, dass Focko auf seinem Sterbebett darum gebeten habe, ihm seine Waffenrüstung anzulegen.³⁸ Zudem soll nach seinem Tod sein Gespenst ebenfalls im Harnisch in der Burg Oosterwijtwerd und in Dijkhuizen herumgegeistert haben.³⁹ Schele beschreibt in seinem Hausbuch mehrere Geister von verstorbenen Familienmitgliedern. Geistererscheinungen waren in früheren Tagen nicht unüblich, bevor das Wort Gottes hell am Tage kam, so erklärt er.⁴⁰

Diese Überlieferungen weisen darauf hin, dass die Erinnerung an Focko Ukena unter seinen Nachfahren lebendig war und das erklärt, weshalb Schele an ihm interessiert war, schon bevor er die „*Rerum Friscarum historia*“ gelesen hatte. Zudem zeigen diese Geschichten, dass die Überlieferung den martialischen Charakter Ukenas hervorhob. Selbstverständlich stellt Schele sich gegen die Lügengeschichten, Focko Ukena sei von einfacher Herkunft gewesen. Ohne Zweifel wurden – so Schele – derartige Verleumdungen von seinen Feinden in Bremen und anderswo erfunden.⁴¹

35 Emmius, *Rerum Friscarum historia*, S. 337: „*Dammonae in fano monastico obscuro sepulchro illatum est, ut ab incolis prope ignoretur*“.

36 Hausbuch, I, S. 608: „Und weil er schlecht [= schlicht] begraben zu Dam hab ich im dis epitaphium zu Ehren gemacht und hieher gesetzt, als meinem lieben Atavo“.

37 Ebenda, S. 611. Dasselbe übliche Wappen der Ukena beschreibt er mit dem Namen „*Brocum*“ im Hausbuch, I, S. 671 und 675.

38 Hausbuch, I, S. 611: „Man sagt das er seine waffen angezogen da er gefulet daß er sterben sollt, umb in den Waffenen zu sterben“.

39 Hausbuch, I, S. 607: „Man sagt auch, das zu Witwert und Dickhusen sein gestalt zu zeiten noch gesehen werde im fullen Kuraß“. Ebenda, S. 611: „Von diesem Focco Uken sagt man das zu Witwert sein gespenst noch oft gesehen werde“.

40 Hausbuch, I, S. 543.

41 Ebenda, S. 590: „Und das einige sagen wollen, als sei er ein Kuhemilcher gewest, ist ein Spott, damit die gantze Nation pflegt angegriffen zu werden, und is von den Bremern und anderen seiner Feinden erdacht worden.“



Abb. 9: Das Rittergut Weleveld zu Borne. Zeichnung von Hendrik Spilman, 1737, Privatsammlung

Die Ahnengalerie auf Weleveld

Dass Sweder Schele sich große Mühe gegeben hat, seinen tapferen Urururgroßvater auf ein Podest zu heben, ist aus den vorstehenden Ausführungen klar zu ersehen. Er hat sich aber nicht nur auf ein schriftliches Denkmal beschränkt. Schon als junger Mann hat er angefangen, Porträts seiner Ahnen und Verwandten zu sammeln. Sein Hausbuch bietet einen interessanten Einblick in die Möglichkeiten, die ein Adliger um 1600 dazu hatte, und allgemein in das Aufkommen des Phänomens Ahnengalerie, das auch in Ostfriesland Anwendung fand.

Obwohl Schele schon in den neunziger Jahren des 16. Jahrhundert mit der Sammlung von Ahnenporträts angefangen hat, ist nicht sicher, wann er das Konzept einer eigenen Ahnengalerie entwickelt hat. Nach dem Tod seines Vaters und dem Erbvergleich mit seinem Bruder Daniel wurde er 1607 Herr auf Weleveld. Von da an hatte er freie Hand, seine Vorstellungen für den Ausbau und die Einrichtung des Hauses zu verwirklichen. 1622 setzte er seine Pläne um, die sich vielleicht schon Jahrzehnte zuvor entwickelt hatten. Nach dem Vorbild der Römer, an denen er sich vorzugsweise ein Beispiel zu nehmen pflegte, hatte er Porträts seiner Ahnen gesammelt und „in minen Sael offte Atrio upgehangen“. Bei den Römern hatte der Adel seines Erachtens das „*ius imaginorum majorum*“, das Recht der Ahnenporträts, innegehabt, und das allein genügte ihm, seine Pläne zu rechtfertigen.⁴²

42 Hausbuch, II, S. 874: „Bij den Romeinere hefft den adell insonderheit dat *ius imaginum majorum* gehatt, den man hochgehouden, gelick wo jezund die quartieren offte helme end schilde. Daerher ick t'samen gebracht end in minen sael offte atrio upgehangen laeten so veel ick den vorolderen conterfeitingen gehebbet mögen als nemlick [folgt die Auflistung]“. A.J. Gevers / A.J. Mensema, *De havezaten in Twente en hun bewoners*, Zwolle 1995, S.

Ausführlich listet er die gesammelten Bilder auf:

- Johan Schele († 1478) und Agnese van Oer († 1477), seine Urgroßeltern, fand er damals in einer 1460 datierten Altartafel in der Kirche zu Schleddehausen.⁴³ Er hatte die Absicht, diese „zur Gedechtnuß dieser unsern Voreltern abmalen zu lassen“ und laut marginaler Notiz hat er diesen Plan tatsächlich schon 1596 umgesetzt. Unter den Bildern ließ er zwei selbstgeschriebene Disticha (Zweizeiler) schreiben.⁴⁴
- Caspar Schele (1525-1578), sein Onkel, den er sehr bewunderte. Dessen Porträt, ein „portrait historié“, in Gestalt von Adam unter dem Baum der Erkenntnis,⁴⁵ fand er auf der Schelenburg und hat es 1596 nachmalen lassen.⁴⁶
- Christoffer Schele (1529-1606) und Judith Ripperda (1534-1608), seine Eltern. 1593 ließen sie Porträts von sich und ihrem Sohn Sweder malen, die in ihrem damaligen Haus zu Osnabrück im großen Saal aufgehängt wurden. Wie er es gewohnt war, schrieb Sweder ein „Epigramma in imaginem Christoferi Schele“.⁴⁷ Man darf annehmen, dass diese Gemälde nach Weleveld gekommen sind, als die Familie wieder in das Rittergut einzog. Die Bilder auf Weleveld waren nach dem Leben gemalt. Porträts von Christoffer Schele und seiner Frau befinden sich heute noch auf der Schelenburg. Das Verhältnis zu den Gemälden in Sweders Ahnengalerie oder der 1592 gemalten Bildern ist unklar.
- Gosen van Coeverden († 1602), der Vater seiner ersten Frau.
- Anna van Buckhorst (lebte 1531-1562), Großmutter seiner ersten Frau. Dieses Porträt fand er bei Adam van Heerd, offensichtlich auf dessen Rittergut Eversberg bei Wierden (Overijssel).
- Anna Brawe († 1644), seine zweite Frau, die er 1615 heratete. Er ließ sie 1614 zu Quakenbrück porträtieren und hatte einen „Sin darop gemaect“.⁴⁸
- „Item bi Unico van Rutenberg to Zuthem die schilderie van den beromeden aversten Focco Uken van Broeck, van welchen die graffen van Oestfriesland

112.

- 43 Hausbuch, I, S. 241: „Die Conterfeitungen dieses Johans de Schele und seiner Hausfrauen der Nesa von Oer, zeigen fein die alte Kleidung zu den Zeiten breuchlich. Er ist in vullern Kuriß, mit langen Haren, so in ein golden Haube eigenwickelt, wiewoll Alters halber die Farbe fast abgefallen. Die Frau ist auch gar slecht [= schlicht] gekleidet, hatt auff dem Haupt ein grossen Tuch mit dreifachen Gekruß vornher; umb den Hals ein kleines uberslagenes Kantchen von weissen Rachfutter, wie solchs in den Bildern besser zu sehen, welche ich auch Vorhabens zur Gedechtnuß dieser unsern Voreltern abmalen zu lassen“.
- 44 Ebenda, in margine: „Ut vivis, vixi, sum mortuus ut morieris. / Non mortem, scelus est altera vita hage[?]“, bzw. „Flore quid hoc inferis! Vitam tibi pingo caducam / Quid libro? Aeternus sit tua cura Deus“.
- 45 Hausbuch, II, S. 874: „so ten Schelenburg in gestalt Adams under den boem des fals vorhanden“.
- 46 Hausbuch, I, S. 431: „Ich hab Anno 96 sein Bilt nachmalen lassen, so viel ich gehaben mügen, da ich diese Verß uber zu schreiben bepholen: Eloquium et pietas si pingi posset utrumque / Virtutem tuli forma habiturus erat.“ Hausbuch, I, S. 643: „Anno 1596 imaginem ipsius dipingi feci cum hac inscriptione: [Es folgt das Distichon wie oben]“.
- 47 Hausbuch, II, S. 691: „Dis jar liess Christoffer Schele sampt seiner Hausfrawen und seinem Son Sweder die Conterfeitungen machen, so zu Osenbrug auffm Saell. / Epigramma in Imaginem Christoferi Schelen: Stirpe satus Schelia talis Christofferus annos / Post ternos lustra et post duodena fuit.“
- 48 Ebenda, S. 814: „Juffer Anna Brawe waß so gestalt / Als man 1614 hefft getalt. / Haer döget braev end vromheit lobesam / Genes malers kunst offt hand affbelden kan“. Zudem verfasste er noch einen zehnzeiligen, ebenfalls niederdeutschen Refrain, den er beschließt mit dem Text „Factum anno 1615 den 26. Januar“. Später hat er noch ein lateinisches sechszeiliges „Epigramma in imaginem uxoris meae“ geschrieben (Hausbuch, I, S. 31).

end die Ripperdaen herkommen.“ Es versteht sich von selbst, dass wir nachstehend näher auf diesen Eintrag eingehen werden.

- Hindrick Brawe, der Großvater seiner zweiten Frau, der auf dem Gut Campe südlich von Dörpen wohnte. Von ihm fand er 1622 eine alte Holzstatue („in holt andiq gesneden“) auf Gut Altenkamp zu Aschendorf bei seiner Schwägerin Johanna Brawe, Witwe von Claes von Duite.⁴⁹ Das Bild zeigte laut Unterschrift Hindrick Brawe im Alter von 25 Jahren.⁵⁰ Auch diese Statue hat Schele kopieren lassen.

Leider ist die Auflistung unvollständig. Sie endet unten auf einer linken Seite des Hausbuchs. Die nächste Seite fährt mit einer Beschreibung anderer Ereignisse fort, so dass das Ende der Liste offensichtlich fehlt. Wir wissen aber, dass er weitere Bilder gesammelt hat bzw. anfertigen ließ:

- Radbodus, König der Friesen, angeblicher Vorfahr der Familie van Egmond, die über die van Welvelde zu den Ahnen Sweder Scheles gehört haben sollen.⁵¹ 1599 hat Schele ein Bildnis von Radbodus in Deventer gefunden, das „aus dem Musaeo Viglii genommen“ sei.⁵² Angeblich hat es zu der Sammlung des friesischen Viglius van Aytta (1507-1577), einem berühmten Juristen und Staatsmann im Dienste Karls V., gehört. Bekanntlich hat dieser tatsächlich ein Porträt des friesischen Königs besessen.⁵³ Für das friesische Selbstbewusstsein hat Radbodus immer eine große Rolle gespielt. Auffallend ist, dass für Schele dieser Aspekt, ungeachtet der friesischen Herkunft seiner mütterlichen Familie, keine Rolle spielte.⁵⁴ Für ihn war Radbodus in erster Linie ein berühmter Ahnherr. Er ließ das Porträt abmalen und ließ einen selbstverfassten Vers dazu schreiben.⁵⁵ In der Familie Schele kam der Vorname Rabo (oder, wie Schele ihn latinisiert, Rabodus) seit dem 14. Jahrhundert vor und Sweder hat seinen 1620 geborenen Sohn ebenfalls Rabo genannt, „mit den alten Name der Schelen“.⁵⁶ An eine genealogische Verbindung zwischen dem Friesenkönig und dem ersten Rabo Schele hat Sweder offensichtlich nicht geglaubt. Es zeigt, dass er sich gewissenhaft auf Quellen zu stützen versuchte und nicht seiner Fantasie freien Lauf ließ.
- Johan van Welvelde und Cecilia van den Rutenberg (Anfang des 15. Jahrhunderts), die Urururgroßeltern des Sweder Schele, deren Bilder auf Glasfenstern in der Kirche zu Borne gemalt waren.⁵⁷ Er schreibt, dass er vorhatte diese kopieren

49 Hausbuch, I, S. 873, 882.

50 „Hinrich Brawe 25. jaren alt / Waß anno 1526 aldus gestalt.“

51 Hausbuch, I, S. 342 („Von diesen halten einig, das die van Egmond herkommen sollen“), S. 377 („Das Geslecht Von Egmond halten die Historici herkommen zu sein von den Königen von Friesland“, „Radbodus von diesem sollen die von Egmond herkommen als Henninges woll“), S. 388 („Von diesem Rabodo dem son Adgillis halten, die historici das das haus von Egmond herkommen. Daher Henninges diese genealogiam“).

52 Ebenda, S. 377 („Dieses Radbodi Biltnuß hab ich anno 1599 zu Deventer gefunden; war aus dem Musaeo Viglii genommen, welch ich abmalen lassen“).

53 Mark Raat / Peter Swart, „Geplaatst en opgehangen tot een eeuwige gedagtenisse“. Een portret van koning Radboud en zijn relatie met de stad Medemblik, De Vrije Fries, Bd. 100, 2020, S. 92-101, hier: S. 96.

54 Hausbuch, I, S. 529.

55 Ebenda, S. 377.

56 Hausbuch, II, S. 837.

57 Hausbuch, I, S. 344: „Dieser Johan von Welveld und Caecilia von den Rutenborch haben das glaß, so oben geruret, zu Born in die Kirche geben, da ihr beider Bildniß auch oben im Glaß.“

- zu lassen, und es ist anzunehmen, dass er dieses Vorhaben auch ausgeführt hat.
- Wilhelma Schele (1572-1601), seine jüngere Schwester, starb am 23. Oktober 1601. Vier Tage nach ihrem Tod ließ er „ihren Corper aus bruderlichen Liebe abschildern“ und fügte ein Gedicht hinzu.⁵⁸

Wahrscheinlich hat er 1622 noch mehr Porträts besessen, von denen wir nichts Weiteres wissen. Um sich ein Bild seiner Interessen und seiner Vorgehensweise zu machen, genügt diese Aufstellung jedoch. Auch nach diesem Jahr hat er nicht aufgehört, Gemälde von Verwandten malen zu lassen. 1628 hat er noch ein Porträt seines Sohns Gosen Heidenreich vor seiner Abreise nach Frankreich anfertigen lassen.⁵⁹

Neben der Ahnengalerie im großen Saal war das Haus Weleveld mit vielen weiteren Porträts und Gemälden ausgestattet. Im großen Esszimmer gab es eine Galerie mit ungefähr zwölf Bildern von Kaisern, Königen, Bischöfen, Grafen und Staatsmännern, von Drusus bis zu Eggerick Ripperda, Amtmann von Salland und Scheles Onkel.⁶⁰ Diese Porträts lasse ich hier weiter unbesprochen. Wichtig ist nur anzumerken, dass der Friesenkönig Radbod fehlt. Daraus geht hervor, dass er tatsächlich in der Ahnengalerie einen Platz gefunden haben muss. Im großen Esszimmer im Haus Welbergen, in das Schele 1629 umgesiedelt war, war ebenfalls eine Galerie mit sieben fürstlichen Porträts eingerichtet.⁶¹ In der Kapelle zu Weleveld hat er letztlich noch fünf Heiligenbilder und Porträts von lutherischen Reformatoren aufhängen lassen.⁶²

Unico van den Rutenberg

Sweder Schele hat also ein Porträt von Focko Ukena gehabt und hat es bei seinem Cousin Unico van den Rutenberg (um 1568-1622) auf Zuthem gefunden.

Er ist in fullem Kuriß mit langen gelben abhangenden Haren, mager von Angesicht und kurtz von Person. Sie, die Caecilia, ist lang und in blaw gekleidet. Neben ihm stehet dieser Spruch: Miserere mei, Deus, secundum magnam misericordiam tuam. Neben ihr, der Frawen: O mater Dei, memento mei. Diese Bilder bin ich vorhabens noch abmalen zu lassen zu Gedachtenuß unser lieben Vorvetter.“

- 58 Hausbuch, II, S. 748: „Ihren Corper ließ aus bruderlicher Liebe ihr Bruder Sweder abschildern den 27. Octob. mit voriger Oberschirfft allein des in Platz *Hic Sic* staet, abmalen“.
- 59 Hausbuch, I, S. 77, mit dem Text „Gosen Hedenricus Schelio de stemmate natus / Talis Parisios hinc abiturus erat“.
- 60 Hausbuch, III, S. 677: Er nennt Drusus, Odo, König der Franken, Balduin Graf von Kleve, Balderich, Rudolf von Diepholz und David von Burgund, Bischöfe zu Utrecht, Karl V., Georg Schenck von Toutenburg, Maxilimilan von Egmond-Buren, Johan von Ligne-Arenberg und Eggerick Ripperda. Zudem fügt er noch hinzu Gerhard van Warmelo, Nicolaes von Schmeltzing (vgl. <https://rkd.nl/nl/explore/images/177727>) und Hermann Otto von Limburg-Styrum. A. J. Gevers / A. J. Mensema, *De havezaten in Salland en hun bewoners*, Alphen aan de Rijn 1983, S. 113.
- 61 Hausbuch, III, S. 678: Arminius, die Seherin Velleda vom Stamm der Brukterer, Hengest, Führer der Angeln und König der Sachsen, Widukind, Karl der Große, Liudger und nochmals Balduin Graf von Kleve.
- 62 Ebenda, S. 677-678 und 787: Paphnutius von Ägypten, Pabst Gelasius, Birgitta von Schweden, Luther und Martin Chemnitz. Für die Kapelle auf Weleveld weiter: B. van Swigchem, *Sweder Schele en zijn huiskapel. Meditaties van een Overijssels landjonker*, in: Wim Denstlagen, u.a. (Hrsg.), *Bouwkunst. Studies in vriendschap voor Kees Peters*, Amsterdam 1993, S. 503-514.

Unico wurde um 1568 als Sohn des Alof van den Rutenberg († 1582) und Hille Ripperda († 1586) geboren, die 1561 heirateten. Sie bewohnten das Rittergut Zuthem in Zwollerkerspel. Alof starb, als er wegen Kriegsumständen nach Arnheim fliehen musste, und hinterließ seine Witwe mit vielen Kindern. Diese zogen nach der Schelenburg in Schledehausen, die in diesen unsicheren Jahren ein Zufluchtsort für verschiedene Verwandte war.⁶³ In seiner Jugend war Unico Page bei dem Prinz von Oranien und verblieb nachher bei seiner Mutter zu Schledehausen.⁶⁴ Hille Ripperda starb 1586 und wurde in der Kirche zu Schledehausen begraben.⁶⁵ Einige Jahre später konnten die Kinder Zuthem wieder beziehen. Nach der Erbscheidung mit seinen Geschwistern, bei der Sweder Schele vermittelt hatte, wurde Unico van den Rutenberg 1596 zusammen mit seiner Gattin Johanna Mulert einziger Besitzer von Zuthem. Von einer Tante erbte das Ehepaar das Rittergut Kranenburg zu Berkum und das Haus Staverden auf der Veluwe. 1610 wurde er zur Ritterschaft von Overijssel unter der Bedingung zugelassen, dass er auf Zuthem seinen Wohnsitz nehmen würde. Zudem besaß er noch den Hof te Suythem an der Praubstraat in Zwolle.⁶⁶

Wie weiter oben bereits vermerkt wurde, war Schele, als er 1591 aus Holland von einer Gesandtschaft im Namen des Grafen Arnold von Bentheim wiederkehrte, „bei Unico von Rutenberg ein zeitlang verblieben“. Anfang 1592 reiste er wieder nach Osnabrück, wurde bei Rheine von staatlichen Truppen festgenommen, aber durch die Vermittlung seines Cousin Balthasar Ripperda wieder freigelassen.⁶⁷ Dieser Aufenthalt auf Zuthem war vermutlich das erste Mal, dass er dieses Haus besuchte, und war die Gelegenheit, ein Porträt von Focko Ukena zu entdecken. In den nachfolgenden Jahren blieb er mit seinem Vetter in Kontakt.

Betrachten wir das Vorstehende, dann können wir zu folgendem Fazit kommen. Sweder Schele hat wahrscheinlich während seines Aufenthalts auf Zuthem 1591/92 ein Gemälde auf Holz im Renaissancestil gefunden, das, so darf man annehmen, in gutem Glauben als ein Porträt Focko Ukenas identifiziert wurde. Er hat damals oder einige Jahre später eine Kopie anfertigen lassen und auf Weleveld aufhängen lassen. Für dieses Gemälde auf Leinwand hat er eine Überschrift erstellt, wofür er erst nach 1598 die erforderlichen Informationen erhielt. Unsicher ist noch, ob er damals schon über die Kopie verfügte oder ob er diese erst später anfertigen ließ, wobei das Wappen der Ukena hinzugefügt wurde. Wie wir sahen, hat Sweder Schele spätestens ab 1596 Porträts von Vorfahren gesammelt und nachmalen lassen. Als terminus ante quem kann für das Porträt von Focko Ukena somit 1622 gelten. Über eine nähere Untersuchung des Gemäldes ließe sich diese Datierung vielleicht bestätigen.

Wer wurde ursprünglich porträtiert?

Das Bild, das wir selbstverständlich nur mit eingeschränkter Sicht durch die Augen und den Pinsel des späteren Kopisten betrachten können, zeigt einen

63 Hausbuch, I, S. 569.

64 Hausbuch, I, S. 373.

65 Hausbuch, I, S. 212, 213, 244; Hausbuch, III, S. 171.

66 Gevers / Mensema, Salland, S. 493-494.

67 Hausbuch, II, S. 690.

wohlhabenden Mann mit grauen Haaren, anscheinend zwischen 40 und 60 Jahre alt. Er trägt ein rotes Barett, ein weißes faltenreiches Hemd mit goldgesticktem Kragen, dazu eine schwarze Schecke. Darüber trägt er eine reich gefütterte Schabe mit weiten, in Falten fallenden roten und schwarzen Ärmeln und mit breitem schwarzen Pelzkragen. In der linken Hand hält er braune Handschuhe und mit der anderen Hand blättert er in einem kleinen goldschnittverzierten Buch mit roten und schwarzen Buchstaben. An den Fingern trägt er auffällig viele goldene Ringe: zwei mit kleinen gesetzten Kameen und zwei spiralförmige mit vier bzw. fünf Wicklungen. Im Vordergrund steht auf dem Tisch ein goldener (oder vergoldeter silberner) Deckelpokal, daneben liegen ein Pfirsich, eine rote Weintraube, eine Walnuss, eine Birne, zwei Schatullen, eine kleine Börse und noch einige nicht identifizierbare Gegenstände. Im Hintergrund sehen wir eine Landschaft in dem Stil der flemischen und holländischen Renaissancemaler, wie Jan van Scorel und Jan Mostaert. Man sieht eine Stadt an einer Bucht, mit einem Fischerboot mit ausgeworfenem Netz.

Eine oberflächliche ikonographische Betrachtung zeigt, dass es hier um einen Mann geht, der seinen Wohlstand nicht verbirgt. Er ist offensichtlich kein Krieger, Kaufmann, Geistlicher oder Gelehrter; darauf gibt das Bild jedenfalls zu wenige Hinweise. Ob er ein adliger Herr ist oder dem Stand der Patrizier angehört, wage ich nicht zu entscheiden.

Da das ursprüngliche Gemälde auf Holz – so dürfen wir annehmen – Unico van den Rutenberg Anlass gab, es Sweder Schele als ein Porträt von Focko Ukena zu präsentieren, ist es wahrscheinlich, dass es aus dem Besitz ihrer gemeinsamen Großeltern Unico Ripperda (1503/04-1566) und Judith van Twickelo (um 1510-1554) stammte. Wenn Unico Ripperda oder sein Vater Eggerick um 1530-1550 ein postumes Porträt ihres (Ur)großvaters anfertigen lassen wollten, ist es sehr fragwürdig, ob sie ihn in dieser Ausstattung hätten abbilden lassen. Wie wir sahen, hat die Familienüberlieferung Focko Ukena als einen tapferen Kriegsherrn dargestellt, nicht als überkommenen Landesherrn. Es ist deshalb unwahrscheinlich, dass das ursprüngliche Gemälde als Porträt von Focko Ukena gemeint ist.

Der Porträtierte muss also jemand anderes sein, und den sollten wir zuerst im engeren Verwandtenkreis des Ehepaars Ripperda suchen. Tatsächlich gibt es gar nicht so viele Kandidaten, die dem Profil entsprechen. Unicos Vater Eggerick Ripperda (um 1465-1537) war vermutlich etwas zu alt und dessen weitere Angehörigen, die in Betracht kämen, waren noch älter. Zunächst gibt es an der Seite von Judith van Twickelo bessere Kandidaten. Ihr Vater Johan van Twickelo (um 1475-1539) hatte als Beinamen „de Rijke“ (der Reiche) und passt dadurch sehr gut zur Ikonographie des Bildes.⁶⁸ Auch Johans Brüder Adriaen van Twickelo zu Eerde bei Ommen (um 1480-1544), Adolf van Twickelo, Domherr zu Osnabrück (um 1480-nach 1552), Hako van Twickelo, Domherr zu Paderborn († 1530) und vielleicht sein Schwager Otto van den Rutenberg (ca. 1490-1549), verheiratet mit Eleonora Sticke, könnten in Betracht kommen. Ich will es bei dieser limitierten Auflistung belassen. Für jede der genannten Identifikationen gibt es Gründe, aber auch Einwände.

68 Schon um 1600 bezeugt. Gelders Archief, Arnheim, Handschriften Van Rhemen, Nr. 6A, Fol. 25A: „Johan van Twickeloe bij Delden, cognomento die Rijke (Alggci nostri)“. Mit „unserem Alggcus“ ist offensichtlich van Rhemens Informant gemeint.

So unwahrscheinlich es auch sei, dass Focko Ukena für das Porträt Modell gestanden hat, es ist gut nachvollziehbar, dass das Bild die Erwartungen Sweder Scheles erfüllte. Er beschreibt, wie seine Urgroßmutter Ulske Ukena ihr Leben lang immer mit Herrenstaat gelebt hat, mit „Staetjungfrawen“ und anderen Zeremonien der großen Herren, wie sie es bei ihrem Vater gewohnt war.⁶⁹ Es ist fraglich, ob Ulske ihre Jugend tatsächlich so prunkvoll verbrachte. Wichtiger ist jedoch, dass das Porträt offensichtlich Sweder Scheles Bild des Herren von Auricherland und Brookmerland entsprach.

Brokum

Nicht unerwähnt bleiben darf die fiktive ostfriesische Ortsbezeichnung Brokum und der davon abgeleitete Nachname „von Brokum“. In geschriebenen Texten finden wir die Bezeichnung erstmals im Hausbuch des Sweder Schele, und man würde erwarten, dass es eine Folge einer Fehlinterpretation der „Rerum Frisarum historia“ gewesen ist. Erschwert wird diese Erklärung jedoch dadurch, dass es für diesen erfundenen Namen eine wahrscheinlich ältere Quelle gibt, nämlich das Epitaph von Sweders Onkel Caspar Schele (1525-1578) in der Kirche zu Schleddehausen. Unter den sechzehn Ahnenwappen von ihm und seiner Frau Aleit Ripperda finden wir das Wappen Ukena mit der Bezeichnung „Brockum“. Im Hausbuch finden wir dieses Epitaph mit einer ausführlichen Beschreibung erwähnt.⁷⁰

Wann das Epitaph hergestellt worden ist, schreibt Sweder nicht explizit. Aber man kann aus dem Text ableiten, dass es Caspars Witwe nicht lange nach seinem Tod in Auftrag gegeben hatte. Falls dies zutrifft, ist der Name „Brockum“ also schon unter den Kindern von Unico Ripperda bekannt gewesen oder von ihnen erfunden worden. Gleichzeitig ist nicht auszuschließen, dass der genealogisch aktive Caspar selber dafür verantwortlich war, obwohl sich keine Hinweise finden ließen, dass er sich mit der Genealogie der Ripperda auseinandergesetzt hat.⁷¹

1608 ließ Sweder Schele ein Epitaph in der Kirche zu Borne für seine Eltern Christoffer Schele und Judith Ripperda anfertigen, wie es damals beim Adel üblich war.⁷² Da die Ehegattin Caspars die Schwester von Sweders Mutter war, müssen die Ahnenwappen dieselben wie die des Sweder Schele sein. Von diesem Grabmonument sind zurzeit nur noch einige Fragmente erhalten. Das Wappen

69 Hausbuch, I, S. 541: „hatt sich ihr Leben lang allzeit auff ihr Hersch gehalten mit Staetjungfrawen und anderen Cerimonien der grossen Hern als sie dessen gewont bei ihrem Vatter“.

70 Hausbuch, I, S. 430-432: „Er starb zur Schelenburg auff die Capellen Cameren. Ligt begraben zu Sleddehusen in dem begrebnuss seiner vor[?]vatter unter einem schoenen auffgehobenem grabstein mit seinen acht waffen und der hausfrow [wa]ffen da neben an der wand, allen das Snode an platz von Keppel und Voss an platz von Ellendorp versatz, nemlich die mutter vor die tochter als hie unten weiter sehen. Das Epitaphium ist daselbst auch in die wand eingehowen. [Es folgt ein lateinischer Vers, mit in der Marge: Man hatte sein leben nit besser beschreiben mugen weder in diesem Epitaphio geschen.] Welchs ich auff folgende weiss in Teutsche reimen einmhals ubergesatz: [Es folgt die Übersetzung].“ Hausbuch, II, S. 642: „Sepultus in Sledehuso satis splendide, ubi hoc epitaphium ei vidua posuit: [...]“

71 Hausbuch, I, S. 414: „damals hatt er die tabulas genealogicas geschrieben“; ebenda, S. 421. „In seiner Studier-stuben hatt er vor sein Brieffekasten schreiben lassen neben seinen vier Quartieren: ...“.

72 Hausbuch, II, S. 791-792.



Abb. 10: Die Ahnenwappen „Brockum“ und „Snoede“ auf dem Epitaph von Caspar Schele († 1578) in der Kirche zu Schleddehausen (Foto: Marcel Tettero)

Ukena wurde um 1700 von Steven Unico van Rhemen unter den Namen „Brockum“ beschrieben als „witte leu, gehalsbant, [in] blauw velt, helm: blauwe hoet [met] witte opslag, daerup 1 halve witte leu, gehalsbant“.⁷³ Das Halsband ist ohne Zweifel eine missverständene Krone. Die erhaltenen Reste zeigen, dass die Ahnenwappen nicht mit Namen versehen waren. Diese Bezeichnung ist also von van Rhemen hinzugefügt worden, und es wird noch zu zeigen sein, weshalb dieser Umstand, auch in Zusammenhang mit dem Porträt, von Bedeutung ist.

Das Wappen Ukena ist von den Nachfahren Ripperdas auf ihren Grabmalen und Ahnentafeln angebracht worden, zuweilen begleitet vom Namen „Brokum“ (auch in anderer Schreibweise).⁷⁴

Für die Genealogie und Heraldik in Overijssel und Gelderland sind die drei Generationen van Rhemen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die riesige Sammlung von Genealogien und Aufzeichnungen von Steven van Rhemen (1595-1644), Steven Gerhard van Rhemen (1615-1676) und Steven Unico van Rhemen (1645-1719) wird im Gelders Archief zu Arnheim aufbewahrt. Sie haben das Hausbuch von Sweder Schele und seine genealogischen Ergebnisse nicht gekannt und auch die „Rerum Friscarum historia“ haben sie nicht benutzt.

Der erste Steven kannte nur die Ripperdas in Gelderland und Overijssel der Zweige Wijtwerd und Farmsum, wusste jedoch nicht, wie sie miteinander verwandt waren. Focko Ukena erwähnte er nicht. Sein Sohn Steven Gerhard wusste schon mehr. Sein Kontakt mit dem Genealogen Gerlich Doys (1626-1685), zuerst zu Feerwerd in Groningen und später zu Jelsum in Friesland, lieferte ihm für manche nordniederländische und ostfriesische Familien die erforderlichen Daten. Auch die Ergebnisse der Recherchen Ubbo Emmius' über die Familien Ripperda, Ukena und to Wijtwerd, sind in ihrer beider genealogischen Sammlungen aufgenommen worden und ihre gemeinsame Arbeit hatte dazu geführt, dass sie die zeitgenössischen Ripperdas mit ihren historischen Ahnen verknüpfen konnten. Dieser Vorgang ist anhand der überlieferten Handschriften zu verfolgen und annähernd zu datieren.

Steven Gerhard van Rhemen beschrieb den Stammvater Unico Ripperda zunächst als: „Unico Ripperda in Farmsum Praepos. 1435, s.vr. Ulske, Focco Ukena, to Leer, en Hydeke in Wijtwerd, Dijckhuisen en Garreweer, docht.“ Später fügte er zum Namen des Focco Ukena hinzu: „Hovetling tot Edermoer en [to Leer], Heer tot Aurich en Brockmerlant, off Brocum“.

Daraus ist zu ersehen, dass er entweder Zugang zu dem Gemälde mit der wortwörtlich gleichen Überschrift gehabt oder von einem Informanten diesen Text erhalten hatte. Dieser Zusatz lässt sich wahrscheinlich um 1650-1660 datieren. Es ist ein – wenn auch unsicherer – Hinweis, dass das Porträt damals noch in Overijssel gewesen ist. Doys hat also Unico Ripperda mit denselben Wörtern

73 Hss. Van Rhemen, inv.nr. 11, Fol. 34r.

74 Zwei Ahnentafeln mit Ahnenwappen von Herman Ripperda († 1623), von denen sich eines auf einem Glasfenster in der großen Kirche zu Zwolle mit der Bezeichnung „Ukena v. Brokum“ befand (Handschriften Van Rhemen, Nr. 11, Fol. 225v), ein Glasfenster zu Delden mit denselben Wappen (1604; ebenda, Fol. 68v), Grabmal in der Kirche zu Arnheim für Alof van den Rutenberg († 1582) mit dem Wappen „gecronde leu“ (ebenda, Fol. 12r), Totenschild für Anna Helena Ripperda (ca. 1595-1665), Tochter des Balthasar Ripperda, mit dem Namen „Broeckem“ oder „Broeckhem“ und dem Wappen „w. leu, ge. cron au tour de col in bl.“ (Fol. 69r), Totenschild von 1658 für eine Kleintochter des Johan Ripperda (ebenda, Fol. 69r), undatierte Ahnentafel in der Kirche zu Barneveld (ebenda, Fol. 306v).

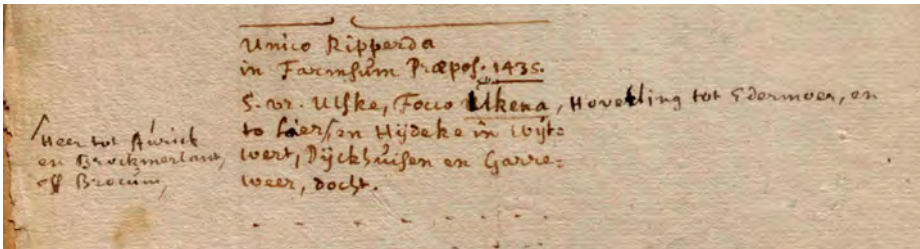


Abb. 11: Das Ehepaar Unico Ripperda und Ulske Ukena in der Genealogie Ripperda des Steven Gerhard van Rhemen, mit Hinzufügung der Überschrift des Porträts von Focko Ukena (Foto: Gelders Archief)

beschrieben, ohne den späteren Zusatz der Überschrift, fügte jedoch später in Bezug auf das Wappen hinzu: „de naekomelingen voerden in de quartyren Brocum een witten klimm. lew op een lazuyren velt“.⁷⁵ Diese Beschreibung mit dem Namen „Brocum“ ist offensichtlich von einer deren van Rhemen übernommen worden.

Die Überführung des Porträts von Weleveld nach Oosterwijtwerd

Wie wir sahen, ist das Hausbuch des Sweder Schele nicht von Genealogen außerhalb der Familie benutzt worden, bis es in den Achtziger Jahren des 20. Jahrhundert wiederentdeckt wurde.⁷⁶ Eine wichtige Ausnahme gibt es jedoch: 1653 hat Maurits Ripperda (um 1608-1665) auf Juckema zu Zeerijp eine Übersetzung des 28. Kapitels mit der Beschreibung der Familie Ripperda erhalten. Diese Handschrift wird jetzt in dem Hausarchiv Farmsum aufbewahrt und wurde bislang als eine ursprüngliche Genealogie der Ripperdas betrachtet,⁷⁷ ohne anzuerkennen, dass es sich nur um einen Auszug aus dem Hausbuch von Sweder Schele handelte. Bemerkenswert ist dabei, dass das 29. Kapitel über Focko Ukena weggelassen wurde. Auch an einem Porträt seines Ahnherren ist Maurits Ripperda allem Anschein nach nicht interessiert gewesen. Er verfügte damals über keine Beziehungen zur Burg Oosterwijtwerd oder zu Dijkhuizen und er stammte aus dem Zweig Farmsum/Petkum. Focko Ukena war nur einer seiner vielen Ahnen. Das änderte sich als 1660 seine Tochter Josina Maria mit Gijsbert Herman Ripperda zu Oosterwijtwerd heiratete.

Seit Eggerick Ripperda 1520 nach Boxbergen übersiedelte, hatte sich der Schwerpunkt des Wijtwerder Zweiges der Ripperda nach Overijssel verlagert. Die Güter und Rechte in den Ommelanden wurden zwar beibehalten, aber die Häuser zu Oosterwijtwerd und Dijkhuizen wurden nicht ständig bewohnt. Eggericks Sohn, Unico Ripperda, ließ 1538 die Kirche zu Tjamsweer, wo Dijkhuizen lag, wieder aufbauen und präsentierte sich selbst auf einem Wappenstein mit den Wappen Ripperda und Ukena. Dass er dafür das Wappen seiner Großmutter Ulske Ukena wählte und nicht das mütterliche Wappen deren van Buckhorst, zeigt, dass

⁷⁵ Tresoar, Leeuwarden, Hs. Doys, Bd. III, S. 157.

⁷⁶ Teske, S. 101-102.

⁷⁷ Groninger Archieven, Groningen, H.A. Farmsum, Nr. 942.



Abb. 12: Genealogie Ripperda / to Wijtwerd / Ukena / Ripperda aus dem Hausbuch des Sweder Schele, kopiert von Maurits Ripperda van Juckema, 1653

er sich der Beziehung zum Sterbehaus Focko Ukenas durchaus bewusst war. Auf seinem Grabstein in der Kirche zu Wesepe wird er 1566 Herr von Dijkhuizen und Holwierde und Amtmann von Salland genannt. Die historische Stätte Dijkhuizen wird also auch dort hervorgehoben.

Unicos Sohn Balthasar Ripperda (um 1540-1616) erbte nach dem Tod seines Bruders Adriaen 1583 die Güter zu Oosterwijtwerd und Dijkhuizen,⁷⁸ wohnte jedoch nicht dort. Laut Schele wollte er unter den polarisierten politischen und religiösen Verhältnissen seiner Zeit neutral bleiben, so dass er zuerst zu Coesfeld und nach 1586 auf Venhaus lebte.⁷⁹ Er und seine Kinder haben immer viel Kontakt mit der Familie Schele auf den benachbarten Häusern Weleveld und Welbergen gehabt.

Auch Balthasars Sohn Carel Victor Ripperda war primär Herr auf Venhaus. Er hat aber seine Position zu Oosterwijtwerd und Dijkhuizen mehr gepflegt. Wahrscheinlich war er für die Fälschung einer Urkunde verantwortlich, die angeblich 1246 ausgefertigt wurde. In dieser Urkunde wird von dem Bischof zu Münster bezeugt, dass Hayo Ripperda, der edle Besitzer der Burgen zu Oosterwijtwerd und Dijkhuizen, („Hayo Ripperda Haionis filius, arcium in Wijtwerd et Dijkhusen nobilis

78 Hausbuch, I, S. 573.

79 Hausbuch, I, S. 576-577.

possessor“) das Patronatsrecht von Holwierde, Uitwierde, Jukwerd, Krewerd, Marsum und Tjamsweer gegeben wird, da seine Ahnen diese Kirchen gestiftet hätten.⁸⁰ 1631 lässt er stolz einen Stein anbringen, der aussagt, dass er als einziger Inhaber des Patronatsrechts, die Kirche zu Tjamsweer reparieren ließ.

1630 verkaufte er seine Hälfte der Herrlichkeiten Holwierde und Uitwierde seinem entfernten Cousin Hero Maurits Ripperda zu Farmsum und erweiterte mit dem Ertrag seinen Besitz in Venhaus und Oosterwijtwerd.⁸¹

Nach einer Abwesenheit von anderthalb Jahrhunderten ließ der Sohn Carl Victors, Gijsbert Herman Ripperda, sich 1660 wieder auf der Burg zu Oosterwijtwerd nieder. Er heiratete Margaretha Josina Ripperda, die Tochter von Maurits Ripperda, wodurch die 1653 von ihrem Vater erworbene genealogische Handschrift in die Burg Oosterwijtwerd gekommen ist. In den nachfolgenden Jahrzehnten baute Gijsbert Herman Ripperda seine Position weiter aus. Die Burg wurde zum Symbol der jahrhundertelangen Präsenz der Ripperda in Fivelgo und es wurde dazu eine passende Geschichte geschaffen. Seine einzige überlebende Tochter, Margeratha Elisabeth, heiratete zweimal einen Vetter Ripperda, in dem Versuch, die Herrlichkeit für die Ewigkeit für das Geschlecht Ripperda zu erhalten.⁸²

Auch Focko Ukena wurde eine prominente Stellung eingeräumt. Gijsbert Herman Ripperda wusste, dass Dijkhuizen das Sterbehaus Ukenas war und dass die Burg zu Oosterwijtwerd dessen Heirat mit Hiddeke to Wijtwert entstammte. Als Wappen der Burg und Herrlichkeit nahm er das Wappen der Ukena an. Als er 1679 die Burg renovieren ließ, brachte er einen Gedenkstein mit dem Text an, dass die Burg zuerst „vom edlen Held Focco Uken“ erbaut worden war.⁸³

Die Ruine von Dijkhuizen wurde als Erinnerung in Stand gehalten. 1705 schloss Gijsberts Tochter Margaretha Elisabeth sogar ein Abkommen mit der Kirchengemeinde zu Appingedam, dass die Seitenmauer der Klosterkirche, in der sich das Grab von Focko Ukena befand, aufrechterhalten werden musste.⁸⁴ Nicht zuletzt wird das erneute Interesse an Focko Ukena durch das Vorhandensein seines Porträts auf der Burg bezeugt, das 1712 zum ersten Mal bezeugt wird, wie noch zu zeigen sein wird.

Etwa 1622 verliert sich die Spur des Gemäldes, das Sweder Schele anfertigen ließ. 1626 siedelte Schele nach Welbergen um, wobei unsicher ist, welche Gemälde er mitgenommen hat. Er starb 1639 und vererbte Weleveld seinem ältesten Sohn Gosen Heidenrijck, dessen Nachfahren es 1715 verkauften.⁸⁵ Der jüngste Sohn Rabo Herman (1620-1662) erbte Welbergen und Venebrugge bei Hardenberg. Wie gesagt hat die Familie die engen Kontakte mit den Ripperda auf

80 Groninger Archieven, Groningen, H.A. Farmsum, Nr. 461, Regest 2. Gedruckt: Petrus J. Blok, u.a. (Hrsg.), Oorkondenboek van Groningen en Drente, Bd. 2, Groningen 1899, Onechte stukken, Nr. 4.

81 Hausbuch, III, S. 505-508.

82 Redmer Alma, Een monument voor een oud geslacht. Het epitaaf van Gijsbert Herman Ripperda te Oosterwijtwerd, Groninger kerken, Bd. 27, 2020, S. 92-99.

83 „A Generoso Heroe Foccone Uken haec primum extracta arx est. Renovata deinde ab illustri et generoso Gisberto Harmanno Ripperda et ejusdem stemmatis conjuge Josina Maria“, laut Abschrift von Jacobus Isebrandus Harkenroht.

84 Jacobus Isebrandus Harkenroht, Oostfriesche oorsprongkelykheden, Groningen 1731, S. 401-410.

85 Jet Spiets, Och ewig is so lang. Zeven eeuwen Weleveld. Havezate, landgoed en bewoners. Zutphen 2003 S. 109.

Venhaus gepflegt. Rabo Herman war ausserdem, anders als sein Vater, in Groningen bekannt: 1634 zog er in die Stadt Groningen, wo er zur Schule ging.⁸⁶

Offensichtlich ist die Ahnengalerie auf Weleveld schon im 17. Jahrhundert auseinander gefallen und verteilt worden. 1695 hängt das Gemälde von Johan van Welvelde z.B. im Haus eines Pfarrers zu Delden.⁸⁷ Auch wenn sich keine konkreten Hinweise ermitteln ließen, darf man aus dem oben beschriebenen Vorgang annehmen, dass zu gegebener Zeit nach 1660 die Erben des Sweder Schele das Porträt ihrem Vetter Gijsbert Herman Ripperda übertragen haben. Die Nachricht, dass das Porträt in der Burg zu Oosterwytwert wieder auftauchte, haben wir einem Ostfriesen zu verdanken: dem Prediger Jacobus Isebrandus Harkenroht.

Jacobus Isebrandus Harkenroht

Jacobus Isebrandus Harkenroht (1676-1736) erwähnt, nach Schele, als zweiter die Existenz des Porträts von Focko Ukena. In der ersten Ausgabe seiner „Oostfriesse oorsprongkelykheden“ aus dem Jahr 1712 schreibt er unter dem Lemma Neermoor, ein Dorf berühmt durch die Geburt von dem „Strydbaaren Heer Fokke Ukena“: „De afbeelding van deezen Heer Fokko hangt op het Huis te Oosterwytwert met dit overschrift / nevens zijn Wapen / een Witte Leeuw met een gouden Kroon op 't hoofd, in een blauw veld.“⁸⁸ Focko Ukena van Brokum Hövelung to Edermoer und Lüer Her van Aurik und Brokum.⁸⁹

Harkenroht schreibt allerdings nicht ausdrücklich, dass er selbst das Bild gesehen hat. Wahrscheinlich hat er die Informationen über das Porträt von jemand anderen erhalten, denn wir werden sehen, wie er fünfzehn Jahre später begeistert erzählte, dass er das Porträt gesehen hat. Auch die falsche Blasonierung des Wappens, die er später korrigierte, legt nahe, dass er seine Beschreibung aus zweiter Hand erhielt.

Harkenroht war ab 1701 Prediger in Rysum und tauschte diese Kirchengemeinde im Jahr der Veröffentlichung seines Buches gegen die von Larrelt aus. Er war ein unermüdlicher Forscher und Publizist, wodurch er mit dem ostfriesischen Fürstenhaus und insbesondere mit dem Verfechter der Fürsten im Kampf gegen die ostfriesischen Stände, Enno Rudolph Brenneysen (1669-1734), in Konflikt geriet.

Deshalb verließ Harkenroht 1722 Ostfriesland und wurde Prediger in Appingedam. Dort bot sich ihm die Möglichkeit, im dortigen Stadtarchiv zu recherchieren. Seine Veröffentlichungen konzentrierten sich nun auch auf die Geschichte dieser Stadt. 1727 erschien eine „Briefwisseling over de outheden van de oude stad Appingedam“.⁹⁰ 1730 gab er den „Damster buurbrief von 1327“ (im

86 Hausbuch, III, S. 880.

87 Handschriften van Rhemen, Nr. 10A, S. 291: „Jan v. Welvelde [...] een tafereel van wijlen Zweder Schele te Welvelde, nu hangende in het huis van d. Putman, predicant te Delden, 1695“.

88 Das Bild dieses Herrn Fokko hängt im Haus in Oosterwytwert mit dieser Inschrift / neben seinem Wapen / einem weißen Löwen mit einer goldenen Krone auf dem Kopf in einem blauen Feld.

89 H a r k e n r o h t , Oostfriesse, S. 91.

90 Jacobus Isebrandus Harkenroht, Briefwisseling over de outheden van de oude stad Appingedam, in: Boekzael der geleerde werrelt, Bd. 27, 1727, S. 552-562.

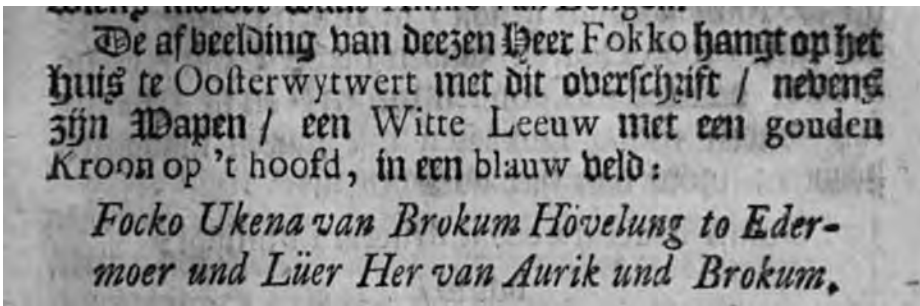


Abb. 13: Beschreibung des Porträts durch Harkenroht (Oostfriesche oorsprongkelykheden, 1712, S. 91)

Wesentlichen den Stadtrechtsbrief der Stadt) heraus.⁹¹ Ein anderes Werk, „Appingedamster oudheden“, ist wahrscheinlich unvollendet geblieben oder zumindest nicht veröffentlicht worden.⁹² Harkenrohts neuer Standort bot ihm auch die Möglichkeit, in der Nähe seines Wohnsitzes zu forschen, sowohl für seine eigenen Veröffentlichungen als auch für seine ostfriesischen Kontakte, darunter seinen Bruder Eilhardus Folkardus und Heinrich Bernhard von dem Appelle, mit dem er eine lebhaftere Korrespondenz unterhielt. Für Harkenroht war es vor allem wichtig, dass er jetzt die Gelegenheit hatte, die Burg in Oosterwijtwerd zu besuchen, die zu dieser Zeit von Margaretha Elisabeth Ripperda (1666-1738) bewohnt wurde, um dort das Porträt Focko Ukenas mit eigenen Augen anzusehen.

Die eindrucksvolle Ruine von Dijkhuizen

Nachdem er sich in Appingedam niedergelassen hatte, erfuhr Harkenroht die historische Sensation von der noch erhaltenen Ruine von Dijkhuizen. Während Focko Ukena in Harkenrohts früheren Veröffentlichungen eine kleine Rolle gespielt hatte, führte das Vorhandensein der Überreste dessen Sterbehauses zu weiteren Studien. Harkenrohts neuer Wohnsitz half auch seinem Bruder Eilhardus Folkardus bei der Herausgabe der Chronik von Eggerick Beninga, da die Recherchen auf dieser Seite der Ems nun einfacher durchzuführen waren. Die Chronik von Beninga war zuvor 1706 von Antonius Matthaeus in seiner „Analecta veteris aevi“ in einer besonders schlampigen Ausgabe veröffentlicht worden. So starb Focko Ukena nach dieser Ausgabe „tho Stichusen by den Dam“.⁹³ Die solidere Ausgabe von Harkenrohts Bruder gibt dagegen nicht nur die korrekte Lesart von

91 Jacobus Isebrandus Harkenroht, Appingedamster buirbrief in een opentlyke landdags vergaderinge van alle frye Friesen bevestigt, bij den Upstalsboom in Oostfriesland des jaars 1327, Groningen 1730.

92 Jan Pieter de Bie / Jakob Loosjes, Biographisch woordenboek van protestantsche godgeleerden in Nederland, Bd. 3, 1919-1931, S. 522-527, hier: S. 524, schlägt vor, dass dies die 1732 erschienene „Briefwisseling over de oudheid v. Appingedam“ sein könnte. Welche Publikation damit gemeint ist, ist mir nicht klar. Die „Briefwisseling over de outheden van de oude stadt Appingedam“ erschien 1727, aber noch 1728 spricht Harkenroht von „mijn onder handen Werkje ‚Appingedamster Oudheden‘“.

93 Eggerick Beninga, Chronyk of Historie van Oost-Frieslandt, in: Antonius Matthaeus (Hrsg.), Analecta veteris aevi, Leiden 1706, S. 262.

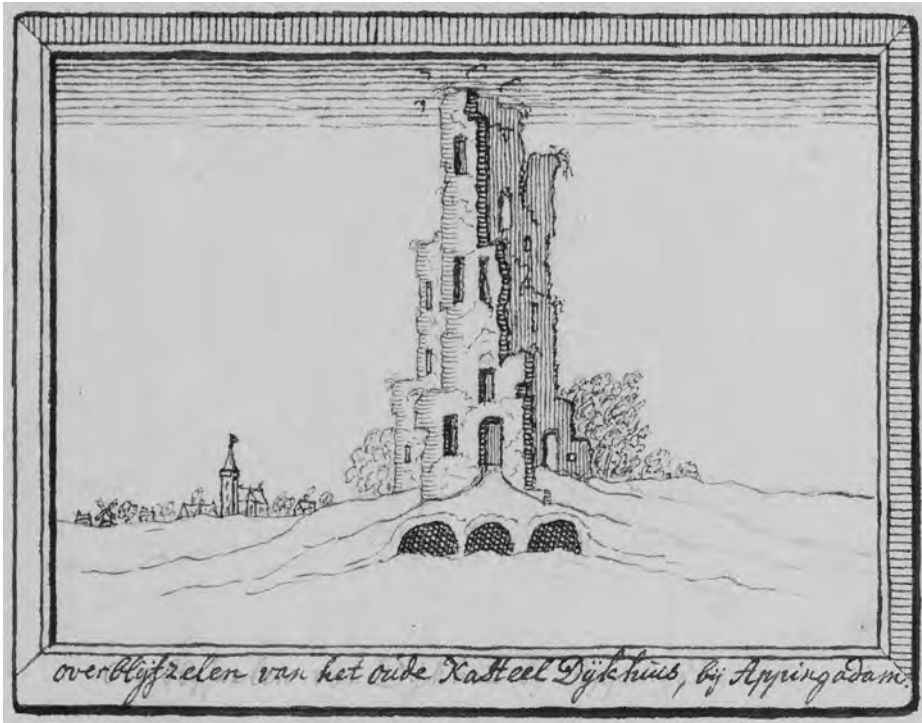


Abb. 14: Die Ruine von Dijkhuizen kurz vor dem Abriss. Zeichnung von Theodorus Beckeringh, Groninger Museum, Nr. 2014.0165 (Foto: Marten de Leeuw)

„Dyckhusen“ wieder, sondern bietet in der Annotation noch weitere Details zur Klosterkirche, von der nichts mehr übrig war als „einige Stücke der alten Mauer; nur das Portal vor dem Eingang ist noch in Wesen, wovon ich in Sandstein, folgende Verse vergangene Sommer gelesen habe“.⁹⁴ Auch las er einen dreizeiligen Text „op de Poorte voor de Schorstyn“.⁹⁵ Dies alles schrieb er 1723. Im Mai des Vorjahres war Jacobus Isebrandus Harkenroht als Prediger in Appingedam bestätigt worden und besuchte anscheinend mit seinem Bruder bei dieser Gelegenheit die Ruine der Klosterkirche. Allerdings suchte er dort vergeblich nach den Überresten von Focko Ukenas letzter Ruhestätte. Zweifellos hatten die Worte, die Emmius ein Jahrhundert vorher geschrieben hatte, ihn auf diesen Weg geführt, wie sie auch Sweder Schele zu dichterischer Tätigkeit angeregt hatten: „Sein Körper wurde in der Klosterkirche in einem verborgenen Grab in Appingedam

94 „Eenige stucken van de oude muir, alleen de Poorte vor desselfs ingang is nog in wesen, waer voor ick in zack, volgende verssen vorgangen zomer gelesen hebbe“. Es folgt der Text auf einem Stein aus dem Jahr 1561, jetzt im Museum Stad Appingedam (A. P a t h u i s , Groninger gedenkwaardigheden, Assen/Amsterdam 1977, Nr. 533).

95 Eggerik B e n i n g a , Volledige chronyk van Oostfrieslant, Emden 1723. In der zweiten Ausgabe der „Veteris aevi analecta“ von Antonius Matthaëus (1738) ist die Chronik des Eggerik Beninga der Erstausgabe aus 1706 in schamloser Weise von Eilhardus Harkenrohts Ausgabe von 1723 ersetzt worden, inklusive dessen Notizen mit der Bemerkung, dass „ich“ die Mauer „vergangenen Sommer“ gesehen habe. Tatsächlich hatte jedoch Eilhardus Harkenroht fünfzehn Jahre früher die Ruine besucht.

untergebracht, so dass es den Einwohnern praktisch unbekannt ist.⁹⁶ Dies ermutigte natürlich dazu, das geheime Grab wieder zu entdecken.

Eilhardus Harkenroht besuchte auch Dijkhuizen, und berichtet davon in der Beninga-Ausgabe von 1723:

„Von diesem Schloss Dikhuisen, so genannt wegen seiner dicken Mauern, das dem streitbaren Held Focco Ukena gehört hat, wohin er, aus Ostfriesland vertrieben, gezogen ist, nachdem er aus Ostfriesland vertrieben wurde; und wo er auch, so wir oben P. 294 sahen, 1435 gestorben ist, gibt es heute nur noch einen großen Teil der Seitenmauer, den ich vergangenen Sommer mit Freude besehen habe, und diese steht drei Venneweegs westlich von Appingedam unweit des Trecktiefs. Ob er selbst dieses Schloss um das Jahr 1411 erbaut hat, als das Haus zu Oosterwytwert von ihm gebaut wurde, wie die Inschrift an diesem hochadeligen Haus uns lehrt, wage ich nicht zu versichern.“⁹⁷

Harkenroht teilte seine Faszination für Dijkhuizen mit Gerardus Outhof (1673-1733). Als Kind zog der in Amsterdam geborene Outhof nach Groningen und wurde 1697 zum Prediger zu Emden berufen. 1721 zog er nach Kampen. Er besuchte die Ruine um 1693 zum ersten Mal und noch einmal kurz vor 1723, wie aus einer Beschreibung aus dem letzten Jahr hervorgeht.⁹⁸

Die Lokalisierung des Sterbehäuses Ukenas, die Lage von Dijkhuizen und die Interpretation der verfallenen Mauern war jedoch umstritten. So veröffentlichte Harkenroht 1728 in der „Boekzael der geleerde waerrelt“ eine „Briefwisseling aen N.N. nopens den ouden muir van Dykhuisen by de stadt Appingedam staende“, weil behauptet wurde, Ukenas Sterbehaus habe innerhalb der alten Stadt Appingedam gestanden. Auch in dem maßgeblichen Nachschlagewerk von Hoogstraten und Schuer, dem „Groot-algemeen woorden-boek“ wird vermerkt: „Heute ist nur noch ein Teil der Seitenmauer von diesem Schloss Dykhuisen erhalten, worüber sich viele Einwohner von Groningerland streiten und wissen nicht, wovon dieses Stück seinen Ursprung hat.“⁹⁹

96 E m m i u s, *Rerum Frisicarum historiae*, S. 337: „Corpus ejus Dammonae in fano monastico obscuro sepulcro illatum est, ut ab incolis prope ignoretur.“

97 B e n i n g a, *Volledige chronyk*, S. 483: „Van dit Kasteel Dikhuisen, wegen zyne dikke muiren dat genoemt, dat de strydbaare Held Focco Ukena heeft toegekomen, werwaars hy uyt Oostfreesland verdreven, ging wonen; en waar op hy ook, gelyk boven p. 294. gesien is 1435. verstorf, staat heden nog een groot stuk van de Sydeldmuire, dat ik vorgangene somer met vermaak besien hebbe, zynde een venne weegs à 3. ten westen van Appingadam niet verre van het trekdiep staande. Dog of hy selve dit Kasteel getimmert heeft omtrent den jaare 1411 als wanneer het hues te Oosterwytwert van hem gebouwt is, gelyk de letteren an dat hoog adelijk hues ons leeren, derve ik niet versekeren.“

98 Gerardus O u t h o f, *Waarschouwinge aan alle Kristenen ter bereidinge tegen de nog aanstaande en haast naderende allerzwaarste verdrukkinge*, Emden 1723: „Terwyl Focko Uken / ten lande uit gedreeven / zig by Appingedam in Groningerlandt op 't huys of kasteel Dikhuyzen ter woon begaf / en in 't jaar 1435 aldaar overleed / zynde van dit huys nog tegenwoordig maar een stuk van de zydmuure overig / welk ik al voor 30 jaaren alzoo gekendt / en nog onlangs hebbe gezien.“

99 David v a n H o o g s t r a t e n / Jan Lodewyk S c h u e r (Hrsg.), *Groot algemeen historisch, geografisch, genealogisch en oordeelkundig woorden-boek*, Bd. 3, Amsterdam / Utrecht / 's-Gravenhage 1727, S. 228 (ebenso in der Ausgabe von 1733). Andries Schoemaker zitiert diese Beschreibung um 1731 in seiner Handschrift „Afbeeldinge en korte beschrijvinge van Groningen en Ommelanden“ (Groninger Archieven, Groningen, Handschriften in folio, Nr. 477, S. 121) und seine Beobachtung ist deshalb ohne eigenen Wert.

Harkenroht war fest entschlossen, der Unsicherheit über Dijkhuizen ein Ende zu setzen. Nachdem er einige Seiten der gelehrten Etymologie gewidmet hat, zieht er es vor, den Namen auf das Wort „Diken“ (Deich) in „unserer einfachen friesischen Landessprache“ zurückzuführen.¹⁰⁰ Damit widerspricht er der 1723 veröffentlichten Meinung seines Bruders Eilhardus, dass der Name den dicken Mauern entlehnt worden sei. Ich schließe nicht aus, dass der „N.N.“, an den der Brief gerichtet ist, tatsächlich sein Bruder ist.¹⁰¹

Dann geht er auf die Ruine selbst ein:

„Außerhalb von Appingedam im Westen, an dem dort sich entlang ziehenden Deich, hat dieses alte adlige Schloss Dykhuisen gestanden. Zwischen beiden lag am Flüsschen Fivel ein Schlagbaum der Stadt Appingedam. Hieraus können sie leicht bemerken, dass diejenige vom Weg abgekommen sind, die das Wort ihren dicken Mauern entlehnen, obwohl dieser große hohe Teil der Seitenmauer nicht so dick ist wie üblich [...]. Aber sie würde jetzt endlich von mir erwarten, dass ich hier dann, wie versprochen, einige alte Geschichten darüber hinzufüge, über dieses uralte adlige Schloss Dykhuisen, dessen Besitzer um das Jahr 1400 Herr N. Ripperda war. Dieser Herr hatte eine Tochter, Hide Ripperda van Dykhuisen bei Appingedam, die den berühmten Ostfriesen Junker Focco Uken van Leer heiratete, dessen erste Frau Theda van Reide aus Groningerland gewesen war.“¹⁰²

Anschließend beschreibt er Ukenas Leben nach seiner erzwungenen Flucht aus Ostfriesland:

„... fortan nahm er seinen Wohnsitz auf diesem Schloss seiner Frau, Dykhuisen bei Appingedam, drei Venneweegs entfernt, und nahe bei dem heutigen Treidelkanal stehend; wo dieser Herrn um das Jahr 1427 seinen ständigen Wohnsitz genommen zu haben scheint. Ob dieser Herr Focke Uken dieses Schloss um das Jahr 1411 baute, als das Haus in Oosterwytwert von ihm gebaut wurde, wie uns die Inschrift an dem hochadligen Haus uns lehren will, traue ich mich ebensowenig zu versichern als mein ehrw. Bruder in seiner Anmerkung zu der obengenannten Beninga-Chronik, S. 483. wo der Herr Beninga vom Jahr 1501 erzählt, wie die Groninger diese Stadt Appingedam belagerten und am Pfingstabend, dem 29. Mai, nach einer Bestürmung von sechs Stunden

100 „Edog ik verblyve telkens liever by onze oude eenvoudige Friesche Landtaele *Diken*.“

101 Wie evident es auch sei, dass die Etymologie von Dijkhuizen nichts mit „dick“ zu tun hat, trotzdem wurde im 20. Jahrhundert dieser ausgefallenen Wortableitung neues Leben eingehaucht (J. A. Feith, *Ommelander borgen en hare bewoners*, Groningen 1906, S. 90; M. ten Broek, *Drie borgen bij Appingedam: Garreweer, Dijkhuizen en Wijtwerd*, in: *Groningsche volksalmanak*, 1935, S. 48-49).

102 „Buiten Appingedam ten westen, langs dien doorgaenden Dyk, heeft dit oud Adelyk Kasteel Dykhuisen gestaen; tusschen beiden lag in 't Riviertje de Tivel [= Fivel] een slagboom, tot dienst der Stadt Appingedam. Hier uit kan U.E. dan ligtelyk bemerken, dat die gene het spoor mis zyn, welke het woort affhaelen van haere dikke muiren, al hoewel dit groote hooge stuk van den Zuider Zydeldmuir zoo boven gewoonte dik niet en is [...]. Maer U.E. zal hier by nu eindelyk van my verwagten, dat ik hier ter plaetze dan volgens belofte eenige Oudheden daer byvoege, raekende dit overoude Adelyke Kasteel Dykhuisen, wiens bezitter was Heer N. Ripperda, omtrent het jaer 1400. Deeze Heer hadde eene Dogter Hide Ripperda van Dykhuisen bij Appingedam, trouwende aen den vermaerden Oost Frieschen Jonker Focco Uken van Leer, wiens eerste Vrouw was geweest Theda van Reide uit Groningerland, gelyk de tegenwoordige Oost-Friesche Hoogvorstelyke Cancelier Enno Rudolf Breneisen ook verhaelt in zyne Oost-Friesche Historie, Tom. 1. lib. 1. cap. 5. pag. m. 37.“

lang westlich dieser Stadt eine Bestürmung verloren und endlich: Weiter konnten die Groningers ihren Willen an der Stadt nicht erlangen.“¹⁰³

Harkenroht erhebt ernsthafte Einwände gegen die Skizze von Hamelmann in seinem „Oldenburgische Chronicon“ von 1599, in dem er auf Hochdeutsch schreibt, dass Focko Ukena aus Ostfriesland verjagt wurde und sich in Armut zum Damme in Groningerland ein Zeitlang seines Lebens aufhielt, und danach im Jahr 1436 zu Münster starb.¹⁰⁴ Immerhin verbrachte Ukena seine letzten Jahre auf Dijkhuizen, starb dort friedlich und wurde in Appingedam begraben.

Harkenroht beschreibt weiter und zitiert Emmius, dass die gesamte spätere, noch blühende Familie Ripperda durch seine Tochter Ulske von ihm abstammt. Er berichtet, dass von dem Appelle, „großer Forscher von Geschlechterstämmen“, ihm berichtet hat:

„dass die Familie von Ripperda unter anderem auch in Petkum, Farmsum, Oosterwytwert, Winsum, Peize, Godlinse usw. gewesen sind und dass Unico Ripperda im Jahr 1535 als Häuptling von Oosterwytwert, Holwyrda und Uitwyrda lebte.“¹⁰⁵ Kein Wunder, dass das Gemälde dieses Herrn Focko Uken bis heute im hochadligen Haus zu Oosterwytwert aufbewahrt wird, wo ich es selbst mit Freude angeschaut habe. Aus diesem Grund wird zu Recht diese alte Mauer des Schlosses Dykhuisen bei Appingedam von den Ripperdas zum Gedächtnis bewahrt.“¹⁰⁶

Er beschließt seinen Brief an seinen unbekanntenen Korrespondenten mit der Aufforderung, dass der, wenn er das nächste Mal die Ruine aus der Treckschute heraus anschaut, seine Mitreisenden etwas ausführlicher darüber unterrichten kann.¹⁰⁷

103 „... nam zyne wooninge voortaan op dit zyner Vrouwen Kasteel Dykhuisen, by Appingedam, drie venneweegs verre, ende naby het hedendaegsch Trekdiep staende; waer op die Heer schynt zyn vaste wooninge genomen te hebben omtrent den jaere 1427. Edog of die Heer Focko Uken, dit Kasteel getimmert heeft omtrent den jaere 1411, als wanneer het Huis te Oosterwytwert van hem gebouwt is, gelyk de Letteren aen dat Hoog Adelyk huis ons willen leeren, derve ik zoo min verzekeren als myn Eerw. Broeder in zyne aentekeninge by Beninga Kronyk boven genoemt, pag. 483. alwaer de Heer Beninga by het jaer 1501. verhaelt, hoe de Groningers deeze Stadt Appingedam belegerden, en op Pinxter avondt een storm verlooren, den 29. May, duirende zes uiren, ten Westen van deeze Stadt, zeggende eindelyk: Averst de Groningers konden ohren wille an de Stadt nicht erlangen.“

104 Hermannus Hamelmannus, Oldenburgische Chronicon, o.O. 1599, S. 186.

105 Von dem Appelle schreibt aus Emden tatsächlich im März 1728: „De linea Ripperdae familiae Witwerdica nihil plane habeo nisi quod Anno 1535 Unico quondam Witwerdae, Holwierdae et Utwierdae cap. transactionem quandam subsignaverit et quod hujus lineae ultimus, cujus tamen nomen proprium mihi latet, agnatam suam N.N. Mauritii Rip. Peisae in Drentia Cap. et N.N. a Leuwe filiam uxorem duxerit.“ (NLA AU, Dep. 4 IX, Nr. 10a, Fol. 1r) Dieser „ultimus“ war Gijsbert Herman Ripperda, der 1660 „agnata sua“ Josina Maria Ripperda heiratete. Gijsbert Herman war aber keineswegs der letzte seines Zweigs. Die Quelle von 1535, die Unico Ripperda nennt, betrifft eine Urkunde vom 29. Juni 1535 (NLA AU, Dep. 4 IX, Nr. 13, S. 31).

106 „Dat de familie van Ripperda onder anderen ook geweest zyn te Petkum, Tarmsum [= Farmsum], Oosterwytwert, Winsum, Peize, Godlinse, enz. en dat in den jaere 1535, geleeft hebbe Unico Ripperda, te Oosterwytwert, Holwyrda en Uitwyrda Hoofpling. Geen wonder dat dan nog op heden het Schilderye van deezen Heer Focko Uken bewaert wordt op het Hoog Adelyk Huis te Oosterwytwert, gelyk ik het zelve aldaer met aengenaemheit beschouwt hebbe; uit dien hoofde wordt dan ook te regt deeze oude Muire van dit slot Dykhuisen by Appingedam, door die van Ripperda ter gedagtenisse bewaert.“

107 „Wanneer U. E. uit de Trekschuit dezelve beschouwt, kan U. E. de Medereizigers wat omstandiger daer van onderrigten.“

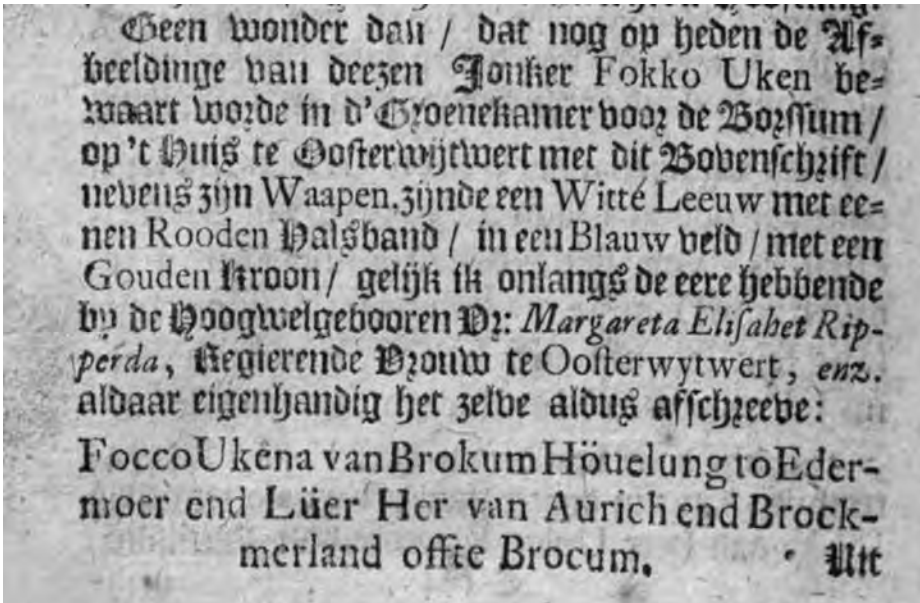


Abb. 15: Beschreibung des Porträts durch Harkenroht (Oostfriesche oorsprongkelykheden, 1731, I, S. 408)

Die zweite Ausgabe der „Oostfriesche oorsprongkelykheden“

Drei Jahre später erschien die zweite, wesentlich erweiterte Ausgabe von Harkenrohts „Oostfriesche oorsprongkelykheden“.¹⁰⁸ Gerard Outhof lieferte ein Gedicht für die Widmungen, in dem Ukena und Dijkhuizen natürlich nicht vergessen wurden.¹⁰⁹

Diesmal widmete Harkenroht Focko Ukena eine größere Anzahl von Seiten unter dem Lemma Neermoor und beschreibt sein Leben, seinen Tod auf Dijkhuizen und seine Grabstätte in der Klosterkirche zu Appingedam.¹¹⁰ Schließlich erörtert er Fockos Nachkommen, die Familie Ripperda, und kommt anschließend auf das Gemälde zu sprechen:

„Hierauf hat der hochwohlgeborene Herr Administrator Henricus Beernhardus van Appel, großer Forscher von Geschlechterstämmen mir, unter Anderem aus Ostfriesland berichtet, dass die Familie von Ripperda ebenfalls in Peize in der Landschaft Drente gewesen sei, ebenfalls auf Weldam in Overijssel und auf Fenhuis in der Grafschaft Lingen, und dass im Jahr 1535 in dieser Provinz [Groningen] Unico Ripperda, Häuptling zu Oosterwytwert, Holwjrde und Uitwjrda gelebt hat.

108 Jacobus Isebrandus Harkenroht, Oostfriesche oorsprongkelykheden, Groningen 1731.

109 Gerardus Outhof, Op de Oostfriesche oorsprongkelykheden ten tweedemaal uitgegeeven door den erwaarden en geleerden heere Jak. Izebr. Harkenroht, predikant en rector te Appingedam, in: ibidem, o.S.: „Dien ouden muur, die by de Stad Appingadam / Lang onbekend was, dog zyn eersten oorsprong nam / Van Fokko Ukena, dien strydbren Heldt [...] / Welks muur men zag gebouwdt uit d'afgebroke sloten / Van Westerhuzen, Nes, met kragt om ver gestooten. [...] / Zoo tuigt Dikhuzens muur van Ukoos dapperheid.“

110 Harkenroht, Oostfriesche, S. 401-410.

Kein Wunder also, dass noch heute das Bild dieses Junkers Fokko Uken in dem grünen Zimmer vor dem Kamin auf dem Haus zu Oosterwijtwert mit dieser Überschrift neben seinem Wappen aufbewahrt wird, als ein weißer Löwe mit einem roten Halsband in einem Blauen Feld mit einer goldenen Krone, wie ich kürzlich die Ehre hatte bei der hochwohlgeborenen Frau Margareta Elisabet Ripperda, regierende Frau zu Oosterwijtwert usw., dort die eigenhändig folgendermaßen abschrieb:

Focco Ukena van Brokum Höuelung to Edermoer end Lüer Her van Aurich end Brockmerland offte Brocum.¹¹¹

Unter Berücksichtigung all dessen, wird heute zu Recht noch das große Stück der hohen Seitenmauer dieses alten hochadeligen Schlosses Dykhuizen außerhalb von Appingedam, zur Gedächtnis bewahrt von der hochadligen alte Familie von Ripperda, heute dem ältesten Ripperda van der Ellersborg im Stift Minden gehörend, wie auch im Jahr 1705 am 23. März in Appingedam ein Vertrag gemacht wurde / als Bürgermeister waren Michiel Michielson, Junker Rudolf Polman, Cornelis Willems, [und] Olderman Johannes Frima, zwischen den Hochwohlgeborene Frau Witve Ripperda van Oosterwijtwert und die Kirchvogte von Appingedam über den Abriss, das Schleifen und den Verkauf des verfallenen alten Mauerwerks der Augustini-Kirche. Die Seitenmauer davon entlang des Friedhofs soll stehen bleiben, gemäß den Worten des Abkommens, wovon ich eine Kopie besitze.“

In der Rezension in der „Boekzael der geleerde waerelt“ von 1732¹¹², eine Zeitschrift mit großer Verbreitung unter dem damaligen gelehrten Publikum in den Niederlanden, wird ausführlich, insbesondere in Bezug auf die Niederlande, aus dem Buch exzerpiert. Dabei wird auch die Passage über Focko Ukena und die Beschreibung des Porträts zitiert. Harkenrohts Buch und dessen Besprechung haben wesentlich zur Wissensvermittlung über Dijkhuizen, Focko Ukena und dessen Gemälde beigetragen, wie wir noch sehen werden.

Focko Ukena und die ostfriesische Politik

Vorerst werde ich hier nicht im Detail auf die politischen Aspekte von Focko Ukena eingehen, da sie in dieser Zeit nicht in direktem Bezug mit dem Porträt stehen. Aus dem Vorstehenden könnte man ableiten, dass eine Reihe von Antiquaren, Historikern und Nachkommen hier ein privates Hobby betrieben, aber das ist nicht der Fall. Es ist merkwürdig, dass die niederländischen Biografien von Harkenroht seine aufgezwungene Abreise aus Ostfriesland nicht erwähnen.¹¹³

111 „Geen wonder dan / dat nog op heden de Afbeelding van deezen Jonker Fokko Uken bewaart worde in d'Groenekamer voor de Borssum / op 't Huis te Oosterwijtwert met dit Bovenschrift / nevens zijn Waapen, zijnde een Witte Leeuw met eenen Rooden Halsband / in een Blauw veld / met een Gouden kroon / gelijk ik onlangs de eere hebbende by de Hoogwelgebooren Vr. Margareta Elisabet Ripperda, Regierende Vrouw te Oosterwijtwert, enz. aldaar eigenhandig het zelve aldus afschreve: Focco Ukena van Brokum Höuelung to Edermoer end Lüer Her van Aurich end Brockmerland offte Brocum“.

112 Boekzael der geleerde waerelt, Bd. 15, 1732, S. 191-210, 655-674, hier: S. 204-205.

113 Boekzael der geleerde waerelt, Bd. 42, 1736, I, S. 376-379; Abraham Jacob van der Aa, Biographisch woordenboek der Nederlanden, Bd. 8, Haarlem 1867, S. 215-216; Philip Christian Molhuysen / Pieter Johan Blok / Karl Heinrich Kossmann, (Hrsg.), Nieuw Nederlands biographisch woordenboek, Bd. 6, Leiden 1924, S. 710-711; de Bie / Loosjes, Bd. 3,

Anscheinend ist der zerreiende Streit zwischen Fürst und Stnden, die sogar nach von dem Appelle den Namen „Appell-Krieg“ erhielt, den Biographen auf jener Seite der Ems völlig unbekannt geblieben. Emmius, Harkenroht und von dem Appelle waren jedoch Spieler in einem heißen Kampf.¹¹⁴ Die Publikationen Harkenrohts, worunter die erste Ausgabe seiner „Oostfriesse oorsprongkelykheden“ für uns eine unschuldige und nostalgische historische Quelle darstellt, waren Anlass für langwierige Gerichtsverfahren. Der wichtigste Stein des Anstoßes waren beiläufige Bemerkungen über die frühe Geschichte des Grafenhauses. Es ist kaum vorstellbar, dass diese Brenneysens Wut erregten, zu den langen Prozessen führten und Harkenrohts weiteren Lebenslauf bestimmten. Zur Zeit der in Groningen gedruckten zweiten Edition wohnte er in Appingedam und war außerhalb der Reichweite der fürstlichen Zensur. Aber auch dieses Buch wurde auf Veranlassung des Kanzlers Brenneysen auf „merkwürdige Nachrichten“ untersucht.¹¹⁵ Heftige Polemiken wurden in diesen Jahren ausgefochten, insbesondere von Enno Rudolph Brenneysen, der seine Pfeile auf Ubbo Emmius richtete, der hundert Jahre nach seinem Tod oft als der größte Feind des Fürsten angesehen wurde. Die 1732 erschienene und dem schon 1625 verstorbenen Ubbo Emmius zugeschriebene „Historia nostri temporis“ wurde öffentlich verbrannt. Focko Ukena ist eines der Diskussionsthemen. So beschuldigte Brenneysen Emmius, dass er absichtlich bestimmte Urkunden mit Bezug auf Focko Ukena unterschlug¹¹⁶. Ich werde es hier jedoch vorerst belassen und mich nur auf zwei wichtige Arbeiten zu diesem Thema beziehen.¹¹⁷

Vor diesem Hintergrund ist es nachvollziehbar, dass die Ruine von Dijkhuizen und das Porträt von Focko Ukena für Harkenroht keine willkürlich historisch interessanten Themen waren. Es ist kein Zufall, dass er Focko Ukena als einzigen Häuptling in der zweiten Auflage seiner „Oostfriesche oorsprongkelykheden“ viele Seiten widmete und dass die einzige Burg, über die er so ausführlich publiziert hat, dessen Sterbehaus war. So lässt sich verstehen, wie beeindruckt er gewesen sein muss, als er das Porträt von Focko Ukena zum ersten Mal auf der Burg zu Oosterwijtwerd „met aengenaemheit“ sah.

Dank der dem Porträt zugeschriebenen Autorität erreichte auch die fiktive Ortsbezeichnung „Brokum“ ihre Heimat. Harkenroht fügte der Beschreibung von Brokmerland hinzu: „Dies wird in alten Zeiten Brokum, auch Brockmerland genannt, wie ich auf das Gemälde des Junkers Fokko Ukena gefunden habe.“¹¹⁸

S. 522-527.

114 Vgl. Redmer Alma, Heinrich Bernhard von dem Appelle en de studie van het Fries in de eerste helft van de 18de eeuw, in: Us wurk. Tydskrift foar Frisistyk, Bd. 69, 2020, Nr. 1, S. 1-37, hier: S. 11 und 17.

115 NLA AU, Rep. Rep. 241 E 31.

116 Enno Rudolph Brenneysen, Ost-friesische Historie und Landes-Verfassung, Aurich 1720, I, S. 35 („wie das Documentum lib. 3. n. 15. anweist, wovon Emmius nichts gemeldet hat“), S. 37 („Und hat der Emmius von dem Inhalt des Documenti tom. I. lib. 3. n. 7. kein Wort gemeldet, ungeachtet solches in der Historie von Focco Ukena, seinen Gütern / Rechten und Gerechtigkeiten ein grosses Licht gibt.“), II, S. 54 („Von dieser Verpflichtung meldet Beninga sowol als Emmius kein einziges Wort.“).

117 Jakob Jan Boer, Ubbo Emmius en Oost-Friesland, Groningen 1936; Bernd Kappelhoff, Absolutistisches Regiment oder Stndeherrschaft? Landesherr und Landstände in Ostfriesland im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, Hildesheim 1982.

118 Harkenroht, Oostfriesche, Bd. 2, S. 571: „Dit word oudtijds Brokum, ook wel Brockmerland genaamt, gelijk op 't Schilderie van Jonker Fokko Ukena gevonden hebbe.“

Vereinzelte Hinweise auf das Gemälde im 18. und 19. Jahrhundert

Der jüngste Bruder des Vaters der letzten Frau von Oosterwijtwerd, Gerhard Friedrich Ripperda zu Ellerburg, erbte die Ruine von Dijkhuizen. Er nannte sich weiterhin „Herr von Ellerburg und Dijkhuizen“ bis einschließlich Friedrich Nicolaus Ripperda und Friedrich Wilhelm Freiherr von Ripperda. Die Kinder des letzteren ließen den Hinweis auf Dijkhuizen nach dem Abbruch weg.

Henricus Hofsnider erwähnt in seiner Chronijk von 1743:

„Ebenfalls sind die Reste des starken Schlosses Dykhuis abgebrochen und mit den Fundamenten aus dem Boden geholt, um damit auch die Deiche zu verstärken. Über diese Trümmer ist zu dieser Zeit noch ein nicht abgeschlossener Prozess vor der Hohen Justizkammer zwischen den Erben der Frau Ripperda van Oosterwytwert, in deren Nachlass sich Dykhuisen befand, und dem Herrn Ripperda van Elderenbergh, der sie zu seinem Vorteil abbrechen ließ. Dieses Haus oder Schloss, dessen Mauern vierzehn und fünfzehn Fuß dick waren, befand sich etwas westlich von Appingedam am Fluss Fivel oder das Damsterdiep und wurde in früheren Jahrhunderten von dem streitfertigen Focco Uken, Häuptling zu Lier, dem Mitbegründer vom Haus zu Oosterwytwert, wo wir heute noch ein wundervolles Bild des Gründers sehen, der am 29. August 1435 in diesem Dykhuis starb.“¹¹⁹

Bisher ist dies der letzte bekannte Hinweis auf das Porträt in Oosterwijtwerd.¹²⁰

Auch Tileman Dothias Wiarda berichtet 1797 dass zu Oosterwijtwerd noch „ein Original-Portrait“ von ihm aufbewahrt wurde, mit Unterschrift und Wappen, unbewusst dass es die Burg schon ein halbes Jahrhundert nicht mehr gab.¹²¹ Wo das Porträt sich seitdem befand war nicht einfach zu ermitteln.

„Seine Thaten bleiben in der ostfriesische Geschichte ein ewiges Denkmahl seiner Tapferkeit und Kriegskunde“,



Abb. 16: Ocko tom Brok wird nach der Schlacht auf den Wilden Äckern gefangen vor Focko Ukena geführt, Tjarko Meyer Cramer, 1803 (Foto: Ostfriesische Landschaft)

119 [Henricus Hofsnider], *Kronyk van Groningen en de Ommelanden*, Groningen 1743, S. 295-296: „alwaar men thans nog een heerlyk afbeeldzel ziet van deszelfs grondlegger“.

120 Van Idzinga erwähnt es 1765, aber hat nur Harkenroht zitiert. Saco Herman van Idzinga, *Het staats-recht der vereenigte Nederlanden vertoonnd volgens de geschiednissen der Stad Groningen*, Bd. 2, Leeuwarden 1765, S. 356: „de Burgt te Oosterwytwert, alwaar zyn beeltenis als noch te zien is“. Die Burg war aber bereits zwanzig Jahre zuvor geschleift worden.

121 Wiarda, I, S. 465.

schrieb Tileman Dothias Wiarda 1797 in seiner „Ostfriesischen Geschichte“ über Focko Ukena, der unumstritten dem Pantheon der ostfriesischen Helden beige-treten war.¹²² In Ostfriesland gab es ein sehr großes Interesse an einem Bild von Focko Ukena, so dass die Ostfriesische Landschaft um 1803 den jungen Maler Tjarko Meyer Cramer (1780-1812) für nicht weniger als 400 Gulden beauftragte, seine noch erhaltene Darstellung von Focko Ukenas Sieg über Ocko tom Brok bei der Schlacht bei den Wilden Äckern anzufertigen.¹²³

Ein echtes Porträt von Focko Ukena hätte selbstverständlich den Vorzug erhalten, aber der Aufenthaltsort des Gemäldes war nach dem Abriss der Burg zu Oosterwijtwerd nicht allgemein bekannt. Der Prediger und Historiker Nicolaas Westendorp (1773-1836) schrieb noch 1832, dass das Porträt des Focko Ukena vormals lange Zeit auf der später abgebrochenen Burg zu Oosterwijtwerd aufbewahrt worden sei. Er hoffte, dass es vielleicht noch in der Familie von Rengers oder Lintelo überliefert wäre.¹²⁴ Es ist einer der bemerkenswerten Zufälle, dass Westendorp nicht ahnte, dass, als er 1773 im Schulmeisterhaus zu Farmsum geboren wurde, sich das Porträt sehr nah in der Burg desselben Dorfs befand!

Die junge Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden hatte auf der Suche nach dem Bildnis Focko Ukenas mehr Erfolg. Sie setzte sich 1826 mit Mr. H.O. Feith in Groningen in Verbindung, der einige Jahre später Provinzarchivar in Groningen werden sollte. Am 26. September 1826 präsentierte Georg Ludwig Wiarda, zufälligerweise der Neffe des oben genannten Historikers, einen Brief von Feith, dass das Gemälde tatsächlich noch vorhanden sei und dass der heutige Besitzer der Gesellschaft erlauben würde, das Bild kopieren zu lassen.¹²⁵ Eine Erklärung, die Feith hinzufügte, enthüllt letztendlich das Schicksal des Gemäldes.

Nachdem Margaretha Elisabeth Ripperda als letzte Frau zu Oosterwijtwerd 1738 verstorben war, vererbte sie das Porträt mit der Burg ihrer Nichte Allegonda Maria Clant und danach auf deren Tochter Margaretha Bouwina Tjarda van Starckenborgh (1704-1787), verheiratet mit Egbert Rengers van Farmsum. 1745 wurde die Burg zu Oosterwijtwerd abgerissen und das Porträt wurde in die Burg zu Farmsum gebracht. Diese Burg wurde 1787 dem Enkel des Egbert Rengers aus erster Ehe, Sjuick Gerrolt Rengers van Farmsum (1750-1810) vererbt. Nach dessen Tod fiel auch diese Burg dem Abbruchhammer zum Opfer und das Gemälde zog nach Klein Martijn zu Harkstede um, wo die Tochter Genoveva Maria Rengers van Farmsum (1789-1859) und ihr Ehemann Johan Hora Siccama van de Harkstede (1787-1880) wohnten. Das Ehepaar Hora Siccama van de Harkstede wollte das Gemälde nicht an die Emdener Gesellschaft verkaufen, stellte es aber – wie erwähnt – für die Anfertigung einer Kopie zur Verfügung. Für diesen Auftrag wandte sich die Gesellschaft an den Groninger Porträtmaler Berend Kunst (1794-1881). Im Dezember 1828 hat er die Kopie unter der Aufsicht von Feith angefertigt, der das

122 Ebenda.

123 Sabine Heißler, [Art.] Tjarko Meyer (Lukas) Cramer, in: Martin Tielke (Hrsg.), Biographisches Lexikon Ostfrieslands, Bd. 3, Aurich 2001, S. 101-104.

124 Nicolaas Westendorp, *Jaarboek van en voor de provincie Groningen*, Groningen 1832, S. 447.

125 Ostfriesisches Landesmuseum – Archiv der Kunst (im Folgenden: OLME-AK), V 8, Protokollbuch, S. 81.

Ergebnis am 4. Januar 1829 als „sehr ähnlich und genau“ beurteilte¹²⁶. In das erhaltene Werkbuch des Malers ist Folgendes vermerkt: „1829. 1 Auftrag für ein Ölgemälde von der Emdener Kunstgenossenschaft darstellend Focke Ukema, Her van Aurich usw. angenommen.“

In einer ausserordentlichen Sitzung der Gesellschaft am 20. März 1829 „wurde bemerkt, daß der Maler Kunst aus Gröningen hier persönlich in Emden sey und das Originalgemälde des Focko Ukena und die von ihm verfertigte Copie mitgebracht habe. Er habe beyde Stücke der Gesellschaft vorigen Mittwoch den 18. dieses vorgelegt. Die anwesenden Gesellschaftsglieder erklärten, daß sie die Gemälde genau in Augenschein genommen hätten, daß sie die Copie für gut erklären mußten, so daß solche für die Gesellschaft angenommen und die dafür accordierte Belohnung von 50 Gulden bezahlt werden sollte.“¹²⁷ Ich zitiere das Protokollbuch ausführlich, weil es bezeugt, dass das „Originalporträt“ des ostfriesischen Helden tatsächlich ein einziges Mal die Ems überquert hat.

Feith äußerte den berechtigten Verdacht, dass der Porträtierte aufgrund seiner Kleidung und des Stils des Gemäldes wahrscheinlich nicht Focko Ukena sei, aber dies war zunächst von untergeordneter Bedeutung.¹²⁸ Dieser Auffassung kann man sich durchaus anschließen. Das ikonische Gemälde ist letztlich zu einem Porträt Focko Ukenas geworden, schon allein deshalb, weil es während seiner gesamten Existenz als solches wahrgenommen wurde und für seine Eigentümer immer diese Bedeutung besessen hat.

1940 hing die Kopie noch im Treppenhaus der „Kunst“ und wurde dann



Abb. 17: Kopie des Porträts von Focko Ukena, Berend Kunst, 1828 (Foto: Annette Kanzenbach)



Abb. 18: Lithografie von Jan Ensing, Groninger Volksalmanak, 1841

126 „zeer gelijgend en naauwkeurig“. OLME-AK, V8, Fol. 41r-v.

127 OLME-AK, V 8, Protokollbuch, S. 89.

128 van der Linde, S. 88-89.

als „angeblich Focko Ukena“ bezeichnet, „nach der Tracht jedoch Porträt aus dem Anfange des 16. Jahrh.“¹²⁹ Dass die Identität zumindest fraglich war, war somit bereits bekannt. Die Anforderungen an die Historizität wurden mittlerweile höher gestellt. Infolgedessen nahm auch die Wertschätzung für die Kopie des Porträts ab, und in den folgenden Jahrzehnten wurde ihr deutlich weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Dies führte dazu, dass das Gemälde Schaden nahm. Die Kosten für die Restaurierung sind im Verhältnis zum „Wert“ sehr hoch. So symbolisiert das Gemälde des Berend Kunst durch seine Kratzer und Risse die sich ändernde Wertschätzung der Beziehung zwischen symbolischer und historischer Authentizität.

Das „Originalgemälde“ blieb in Klein Martijn und hing dort noch 1841, als der junge Groninger Maler Jan Ensing (1819-1894) eine Zeichnung und Lithographie davon anfertigte.¹³⁰ T.P. Tresling fügte die Lithographie einer Biographie im Groninger Volks-almanak desselben Jahres hinzu.¹³¹ Auch in Groningen stellte die fragwürdige Historizität also kein Hindernis dar.

Klein Martijn wurde 1896 zum Abriss verkauft und das Gemälde von der Familie mitgenommen. 1935 befand es sich im Besitz der Witwe A.C. Hora Siccama van de Harkstede in Hilversum. Ein Foto des Porträts wurde in einer dreiteiligen Reihe von Artikeln über die Ommelander Burgen Focko Ukenas von Ds. ten Broek im Groningsche Volksalmanak publiziert und dazu ausgeführt:¹³² „Es ist sehr schade, dass das Porträt nicht nach dem Leben gemalt ist. [...] Natürlich gibt es noch die Möglichkeit, dass das Gesicht eines anderen Porträts von Focco entnommen ist.“¹³³

Mit den unverheirateten Kindern der Witwe Hora Siccama starb die Familie Hora Siccama van de Harkstede aus. Das Gemälde kam in den Besitz der Stiftung Hora Siccama van de Harkstede Fonds und wurde 1963 dem Fries Museum als Leihgabe übergeben. Derzeit ist es im Landhaus Fogelsanghs-State zu Veenklooster zu besichtigen.

Fazit

Es gibt immer noch Fragen und Unsicherheiten, aber die Ergebnisse dieser Forschung führen zu einer ziemlich sicheren Rekonstruktion der Geschichte des Porträts. Unico Ripperda (1503/04-1566) oder gegebenenfalls sein Vater Eggerick Ripperda (um 1465-1537) auf Boxbergen in Wesepe porträtierten einen uns unbekanntem Mann im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts. Falls es ein naher Familienangehöriger war, kommt einer der Brüder Johan, Adriaen oder Adolf van Twickelo in Betracht.

Um 1600 gehörte dieses Bild Unico van den Rutenberg (um 1568-1622) auf Zuthem in Zwollerkerspel, der es als angebliches Porträt des Focko Ukena betrachtete. Sein Vetter Sweder Schele (1569-1639) ließ eine Kopie dieses Gemälde

129 NLA AU, Dep. 87, Nr. 240.

130 Original-Bleistiftzeichnung: Groninger archieven, cat.nr. 4485. Jan Frederik van Someren, Beschrijvende catalogus van gegraveerde portretten van Nederlanders, Bd. 3, 1891, Nr. 5660.

131 T. P. Tresling, Focko Ukena, in: Groninger volks-almanak, 1841, S. 1-30.

132 ten Broek, gegenüber S. 80.

133 Ebenda, S. 79.

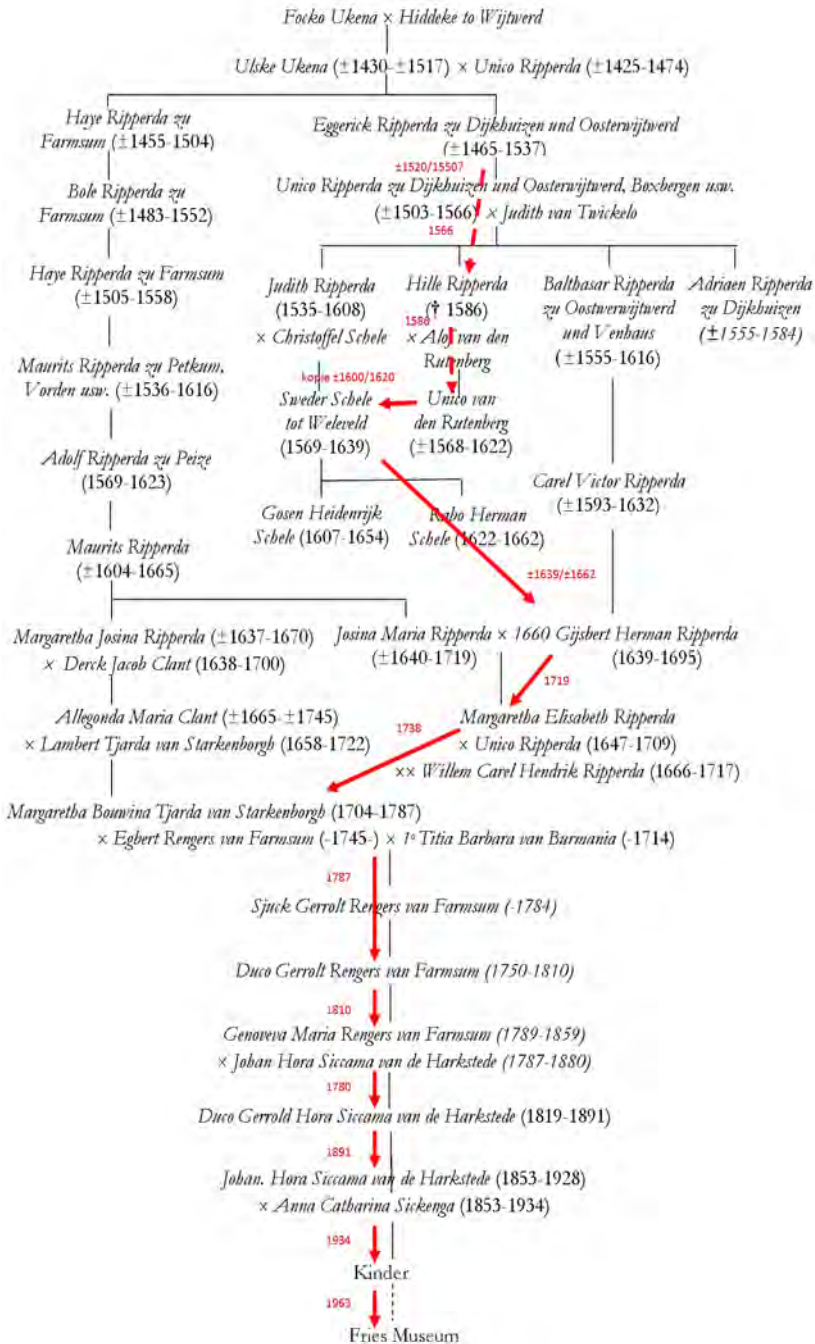


Abb. 19: Die rekonstruierte Vererbung bzw. Übermittlung des Porträts (Entwurf: Redmer Alma)

anfertigen, versah es mit dem Namen, dem Wappen und den von ihm erstellten Titeln von Focko Ukena, um es seiner Ahnengalerie auf dem Rittergut Weleveld zu Borne hinzuzufügen. Dort blieb es bei seinen Nachkommen bis zur zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Dann wurde das Bild an den Großneffen Gijsbert Herman Ripperda zu Oosterwijtwerd übergeben und blieb in dieser Burg, bis das Gebäude 1745 abgerissen wurde. Danach wurde es in die Burg Farmsum und nach deren Abriss im Jahre 1811 in die Burg Klein Martijn zu Harkstede überführt. Auch diese Burg wurde 1896 abgebrochen und das Gemälde wurde von der Familie Hora Siccama van de Harkstede nach Hilversum gebracht. Seit 1963 befindet es sich als Leihgabe im Fries Museum.

Für Sweder Schele repräsentierte das Porträt von Focko Ukena einen berühmten Ahnherr, zu dessen Gedächtnis er das Gemälde in seiner Ahnengalerie aufnahm. Für die Ripperda zu Oosterwijtwerd verkörperte das Porträt die Kontinuität der jahrhundertealten Präsenz der Dynastie. Im 18. und 19. Jahrhundert visualisierte es für Ostfriesen und Groninger einen führenden Vertreter der Friesischen Freiheit und der Heimatgeschichte. Während des letzten Jahrhunderts ist das Porträt wegen der Zweifel an seiner Historizität leider weniger beachtet worden, obwohl an die Bildnisse von Graf Ulrich I. oder König Radbod viel seltener die gleichen Anforderungen gestellt wurden.¹³⁴

Zusammenfassung

Das Porträt vom Häuptling und Vorläufer der ostfriesischen Grafen Focko Ukena (um 1370-1436) ist in der Literatur seit 1712 bekannt. Damals wurde es in der Burg zu Oosterwijtwerd aufbewahrt, die angeblich von ihm erbaut worden sei. Angenommen wurde, dass das Porträt immer dort gehangen hatte. In diesem Beitrag wird die Herkunft des Gemäldes rekonstruiert, anhand genauer Analyse der Quellen und mit der Methode der forensischen Genealogie, die zu genauerer Datierung und Lokalisierung Anlass geben kann.

Es konnte mit hoher Wahrscheinlichkeit festgestellt werden, dass das Gemälde im Auftrag des Sweder Schele von Weleveld (1569-1639) nach Vorbild eines älteren Porträts gemalt worden ist, für das vermutlich ein anderes Familienmitglied Modell gesessen hat.

Das von Schele für seine Ahnengalerie angefertigte Gemälde wurde jedoch während seiner Existenz immer Focko Ukena zugeschrieben, der dadurch als berühmter adliger Vorfahr, als Gründer einer Burg, als Gegner der ostfriesischen Grafen oder als Verteidiger der friesischen Freiheit eine Rolle gespielt hat. In jüngerer Zeit ist er dem Primat der Historizität zum Opfer gefallen: Da man aufgrund der Stilmerkmale schloss, dass das Porträt des Focko Ukena unmöglich nach dem Leben gemalt sein konnte, geriet es fast in Vergessenheit. Zu Unrecht, wie sich herausstellte, da Ursprung und Geschichte des Gemäldes noch immer die Fantasie ansprechen können und viel über den Umgang mit historischen Personen und berühmten Ahnen aussagen.

134 Mit Dank an Aafke Brunt, Trude Evers, Cynthia Heinen-Huisjes, Michael Hermann, Annette Kanzenbach, Egge Knol, Otto Knottnerus, Carl-Anton zu Inn- und Knyphausen, Manfred und Kamilla zu Inn- und Knyphausen, Eric Kwint, Hajo van Lengen, Han Nijdam, Gert Schansker, Marlies Stoter, Gunnar Teske, Louise van Wassenaer-Wiarda, Johan Waterborg, Paul Weßels und Bernard Woelderink.

Literatuur

- Abraham Jacob van der Aa, Biographisch woordenboek der Nederlanden, Bd. 8, Haarlem 1867.
- Redmer Alma, Familieverbanden tussen de Noord-Nederlandse adel en Oostfriese adel, 15de en 16de eeuw, in: Klaas-Dieter Voß (Hrsg.), ... doch die Welt nicht Heimat mir? Beiträge zu sechs Jahrhunderten Migrationsgeschichte in Ostfriesland und den benachbarten Niederlanden, Aurich 2013, S. 81-91.
- Redmer Alma, Een monument voor een oud geslacht. Het epitaaf van Gijsbert Herman Ripperda te Oosterwiltwerd, in: Groninger kerken, Bd. 27, 2020, S. 128-135.
- Redmer Alma, Heinrich Bernhard von dem Appelle en de studie van het Fries in de eerste helft van de 18de eeuw, in: Us wurk. Tydskrift foar Frisistyk, Bd. 69, 2020, Nr. 1, S. 1-37.
- Redmer Alma, De lange schaduw van Focke Ukena. De Harderwykenburg en Haneburg te Leer in het licht van de Oost-Friese adel rond 1600, in: Hildo van Engen / Han Nijdam / Kaj van Vliet (Hrsg.), Macht, bezit en ruimte, Hilversum 2021.
- Eggerik Beninga, Chronyk of Historie van Oost-Frieslandt, in: Antonius Matthaeus (Hrsg.), Analecta veteris aevi, Leiden 1706.
- Eggerik Beninga, Volledige chronyk van Oostfrieslandt, Eilhardus Folkardus Harkenroht (hrsg.), Emden 1723.
- Jan Pieter de Bie / Jakob Loosjes, Biographisch woordenboek van protestantsche godgeleerden in Nederland, Bd. 3, 1919-1931.
- Petrus J. Blok, u.a. (Hrsg.), Oorkondenboek van Groningen en Drente, Bd. 2, Groningen 1899.
- Boekzael der geleerde waerelt, Bd. 15, 1732.
- Boekzael der geleerde waerelt, Bd. 42, 1736.
- Jakob Jan Boer, Ubbo Emmius en Oost-Friesland, Groningen 1936.
- Enno Rudolph Brenneysen, Ost-friesische Historie und Landes-Verfassung, Aurich 1720, I.
- M. ten Broek, Drie borgen bij Appingedam: Garreweer, Dijkhuizen en Wiltwerd, in: Groningsche volksalmanak, 1935, S. 48-49.
- Ubbo Emmius, Rerum Frisicarum historiae decas altera, Franeker 1598.
- Ubbo Emmius, Rerum Frisicarum historia, Leiden 1616.
- J. A. Feith, Ommelander borgen en hare bewoners, Groningen 1906.
- A. J. Gevers / A. J. Mensema, De havezaten in Salland en hun bewoners, Alphen aan de Rijn 1983.
- A. J. Gevers / A. J. Mensema, De havezaten in Twente en hun bewoners, Zwolle 1995.
- Benjamin van der Linde, Vom „Kunstliebhaberverein“ zur „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden“, in: Emdener Jahrbuch, Bd. 100, 2020, S. 67-104.
- Hermannus Hamelmannus, Oldenburgische Chronicon, o.O. 1599.
- Jacobus Isebrandus Harkenroht, Oostfriesse oorsprongkelykheden, Emden 1712, S. 401-410.
- Jacobus Isebrandus Harkenroht, Briefwisseling over de outheden van de oude stad Appingedam, in: Boekzael der geleerde werelt, Bd. 27, 1727, S. 552-562.
- Jacobus Isebrandus Harkenroht, Appingedamster buirbrief in een opentlyke landdags vergaderinge van alle frye Friesen bevestigt, bij den Upstalsboom in Oostfriesland des jaars 1327, Groningen 1730.

- Jacobus Isebrandus Harkenroht, Oostfriesche oorsprongkelykheden, Groningen 1731.
- Heiko Heikes, Die Ukena, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden, Bd. 34, 1954, 15-52
- Sabine Heißler, Tjarko Meyer (Lukas) Cramer, in: Martin Tielke (Hrsg.), Biographisches Lexikon Ostfrieslands, Bd. 3, Aurich 2001, S. 101-104.
- [Henricus Hofsnider], Kronyk van Groningen en de Ommelanden, Groningen 1743.
- David van Hoogstraten / Jan Lodewyk Schuer (Hrsg.), Groot algemeen historisch, geografisch, genealogisch en oordeelkundig woorden-boek Bd. 3, Amsterdam / Utrecht / 's-Gravenhage 1727.
- Saco Herman van Idzinga, Het staats-recht der vereenigte Nederlanden vertoond volgens de geschiednissen der Stad Groningen, Bd. 2, Leeuwarden 1765.
- Bernd Kappehoff, Absolutistisches Regiment oder Ständeherrschaft? Landesherr und Landstände in Ostfriesland im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, Hildesheim 1982.
- Philip Christian Molhuysen / Pieter Johan Blok / Karl Heinrich Kossmann (Hrsg.), Nieuw Nederlands biographisch woordenboek, Bd. 6, Leiden 1924.
- Gerardus Outhof, Waarschouwinge aan alle Kristenen ter bereidinge tegen de nog aanstaande en haast naderende allerzwaarste verdrukkinge, Emden 1723.
- Gerardus Outhof, Op de Oostvriesche oorspronklykheden ten tweedemaal uitgegeeven door den eerwaarden en geleerden heere Jak. Izebr. Harkenroht, predikant en rector te Appingedam, in: Jacobus Isebrandus Harkenroht, Oostfriesche oorsprongkelykheden, Groningen 1731.
- A. Pannenborg, Der Emders Syndicus Lambertus Oldenhove († 1779) und sein Tablinum Emdense, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden, Bd. 2, 1888, S. 75-145.
- A. Pathuis, Groninger gedenkwaardigheden, Assen/Amsterdam 1977.
- Mark Raat / Peter Swart, „Geplaatst en opgehangen tot een eeuwige gedagtenisse“. Een portret van koning Radboud en zijn relatie met de stad Medemblik, in: De Vrije Fries, Bd. 100, 2020, S. 92-101.
- Karl von Richthofen, Untersuchungen über friesische Rechtsgeschichte Bd. II.1, Berlin 1882.
- Jan Frederik van Someren, Beschrijvende catalogus van gegraveerde portretten van Nederlanders, Bd. 3, 1891.
- Jet Spits, Och ewig is so lang. Zeven eeuwen Weleveld. Havezate, landgoed en bewoners. Zutphen 2003.
- B. van Swigchem, Sweder Schele en zijn huiskapel. Meditaties van een Overijssels landjonker, in: Wim Denslagen, u.a. (Hrsg.), Bouwkunst. Studies in vriendschap voor Kees Peters, Amsterdam 1993.
- Gunnar Teske, Das Hausbuch des Sweder Schele zu Weleveld und Welbergen, Erbkaustellan zu Vennebrügge (1569-1639) - ein Selbstzeugnis zur westfälischen Landesgeschichte, in: Westfälische Zeitschrift, Bd. 162 (2012) S. 81-104.
- T. P. Tresling, Focco Ukena, in: Groninger volks-almanak, 1841, S. 1-30.
- Nicolaas Westendorp, Jaarboek van en voor de provincie Groningen, Groningen 1832.
- Tileman Dothias Wierda, Ostfriesische Geschichte, Bd. 1, Aurich 1797.